Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 83 — Memel, Freitag, den 10. April 1931 — 83. Jahrgang

Deutsch-englische Aussprache erst nach Genf

Vom 5.—9. Juni — Die Terminverlegung durch rein technische Gründe bedingt

* London, 9. April.

Die auf englische Initiative angebahnten Besprechungen zwischen London und Berlin und über den Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius bei dem englischen Premierminister Macdonald sind abgeschlossen worden. Die englische Regierung hat die beiden deutschen Staatsminister eingeladen, am 5. Juni nach England zu kommen und bis zum 9. Juni als Gäste der englischen Regierung in England zu weilen. Geplant ist eine intime freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, die die beiden Länder berühren.

Die ursprünglich für eine der beiden ersten Maiwochen in Aussicht genommene Zusammenkunft mußte auf die Zeit nach Pfingsten verlegt werden, weil für die ersten Maitage der englische Premierminister und mehrere seiner Kollegen bereits anderweitig gebunden waren und weil das zweite Wochenende im Mai zeitlich zu nahe an die Tagung des Europa-Ausschusses und die daran anschließende Ratstagung grenzte.

Die Hauptsache bleibt . . .

* Berlin, 9. April.

In Berliner politischen Kreisen begrüßt man es allgemein, daß es nun gelungen ist, die Verständigung über den Zeitpunkt der deutsch-englischen Zusammenkunft herbeizuführen, der beiden Regierungen genehm ist. Dabei hört man die Ansicht, daß die Frage, ob der Besuch vor oder nach der Genfer Tagung erfolgt, garnicht von so wesentlicher Bedeutung ist.

Die Hauptsache bleibt, daß überhaupt in der nächsten Zeit Gelegenheit zu einer persönlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den englischen und deutschen Staatsmännern gegeben ist,

in der alle Fragen, die beide Seiten interessieren, zur Aussprache gebracht werden sollen. Man wird die wirtschaftlichen Nöte behandeln und daraus ergibt sich von selbst, daß die Unterhaltung auch auf das Gebiet der Reparationen übergreifen wird. Im Hinblick auf den großen Umfang der zu behandelnden Fragen kann es nur von Vorteil sein, daß die Zusammenkunft erst nach der Genfer Tagung stattfindet.

Auch ein rechtsstehendes Berliner Abendblatt, die „Nachtausgabe", hat sich noch gestern abend in diesem Sinne ausgesprochen und betont, daß es wahrscheinlich wesentlich besser ist,

daß der Reichskanzler und der Außenminister nach der Genfer Tagung in aller Ruhe und mit um so größerer Schärfe und Deutlichkeit mit den englischen Ministern das Reparationsproblem erörtern können.

Der Charakter der Zusammenkunft wird übrigens auch dadurch beleuchtet, daß der Kanzler und der Außenminister keineswegs von einem großen Stabe von Mitarbeitern begleitet sein werden, sondern höchstens von einigen wenigen Sachverständigen, die sie in Einzelfragen zu beraten hätten.

Die Geschichte der Vorverhandlungen

* London, 9. April.

Wie „Reuter" aus gutunterrichteten Kreisen erfährt, ist der Gedanke, eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Reichskanzler Brüning zu vereinbaren, im Hinblick auf die Tatsache entstanden, daß der britische Premier wohl schon oft Begegnungen mit führenden Staatsmännern fremder Nationen gehabt, daß er aber noch niemals Gelegenheit gefunden hat, mit dem deutschen Reichskanzler zusammenzutreffen. Der Wunsch Macdonalds, dieses Verabsäumte nachzuholen, führte dazu, daß Mitte März Henderson dem deutschen Botschafter in London den Vorschlag unterbreitete, daß Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius ein Wochenende mit Macdonald in Chequers verbringen sollten, um Fragen von gegenseitigem Interesse zu erörtern. Diese informelle Anregung wurde von dem deutschen Botschafter nach Berlin übermittelt und wurde von seiten beider deutscher Staatsmänner freudig begrüßt. Gegen Ende März teilte der deutsche Botschafter dem englischen Außenminister mit, daß der britische Vorschlag und die Einladung nach Chequers mit großem Vergnügen angenommen werde. Der zuerst vorgeschlagene Zeitpunkt war der 1. Mai. Es stellte sich darauf jedoch heraus, daß der Premierminister zu dieser Zeit Verpflichtungen hatte, die nicht umgestoßen werden konnten. London schlug hierauf den 8. Mai vor. Es war nicht sicher, ob dieses den deutschen Herren passen würde, da eine weitere Woche später, nämlich am 15. Mai, Dr. Curtius an einer Sitzung des Ausschusses für die europäische Union in Genf und drei Tage später an der Tagung des Völkerbundrats teilnehmen müßte. Da ein Termin Ende Mai für die deutschen Minister noch ungelegener war, fand ein weiterer Meinungsaustausch mit Berlin statt und schließlich wurde am gestrigen Spätnachmittag, nachdem Gespräche zwischen Brighton und Lossiemouth, sowie mit dem Schwarzwald und Bayern stattgefunden hatten, wo die vier Minister ihre Osterferien verbringen, die Zeit vom 5. Juni bis 9. Juni festgesetzt.

Die deutschen Minister, in deren Begleitung sich eine Anzahl von Sekretären befinden wird, werden in London in der Nacht zum Freitag, den 5. Juni, eintreffen und den Sonnabend und Sonntag in Chequers verbringen. Am Montag, den 8. Juni, wird in der deutschen Botschaft ein Bankett für die britische Regierung und das diplomatische Korps, verbunden mit einem Empfang, stattfinden. Die deutschen Minister werden am Dienstag, dem 9. Juni, nach Berlin zurückreisen.

„Aus der Einladung kann nur Gutes kommen"

* London, 9. April

Die liberale „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel: „Nur Gutes kann aus der Einladung Hendersons an die deutschen Minister, England zu besuchen, entstehen. Es sind zahlreiche Fragen von Interesse für beide Länder vorhanden, die am besten bei persönlicher Fühlungnahme behandelt werden können. Zu allererst muß die dringende Frage der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion erörtert werden, die Henderson zweifellos unter Bezugnahme auf ihre Wirkung für den britischen Handel zur Sprache bringen wird. Nicht weniger wichtig ist die vorbereitende Arbeit für die Abrüstungskonferenz, denn es ist klar, daß **Deutschland, obwohl es entwaffnet ist, den Erfolg dieser Konferenz ebenso wirksam beeinflussen könne, wie irgendeine der großen bewaffneten Nationen, da deren Bereitschaft, die Rüstungen zu vermindern, in großem Maße von der Haltung Deutschlands abhängt."**

Wenn Deutschland, so fährt das Blatt fort, bei privaten Besprechungen ausgeschlossen bleiben würde, und wenn es fühle, daß Entscheidungen, die es selbst berühren, in seiner Abwesenheit getroffen werden, so würde es wahrscheinlich darüber verstimmt sein; diese Gefahr sei es vor allem, die die von dem englischen Außenminister an die deutschen Staatsmänner gerichtete Einladung so gelegen erscheinen lasse. **Die Probleme, die England und Deutschland angehen, seien ebenso wichtig, wie diejenigen, die England mit Frankreich oder Italien gemein haben, und es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß Henderson durch seine Einladung an Dr. Brüning und Dr. Curtius beweist, daß er eine freundschaftliche, persönliche Fühlungnahme mit Deutschland für ebenso angebracht hält, wie mit den anderen Ländern.**

Ueber das Programm des deutschen Ministerbesuches in England berichten private Meldungen, daß die deutschen Gäste wahrscheinlich den ersten Tag in London verbringen werden. Dann sei ein zweitägiger Besuch auf dem Landsitz des Ministerpräsidenten Macdonald in Chequers vorgesehen, während die deutschen Minister am vierten Tage ihres Besuches wieder in London sein werden. Voraussichtlich werden Dr. Curtius und Dr. Brüning auch vom englischen König empfangen werden. Im einzelnen sei ein Arbeitsprogramm für die viertägige Zusammenkunft nicht festgesetzt worden.

Pariser Gehässigkeiten

„Nach Genf keinen größeren politischen Wert" — Aber sowieso bedauerlich — Ausfälle auch gegen England

* Paris, 9. April.

Obwohl für die endgültige Festsetzung des deutschen Besuches in England auf die ersten Tage des Juni lediglich technische Fragen ausschlaggebend gewesen sind, obwohl es einwandfrei feststeht, daß die Aussprache zwischen Brüning und Macdonald in Chequers mit viel mehr Ruhe und Gründlichkeit, also mit viel mehr Aussicht auf Erfolg nach der Genfer Tagung wird stattfinden können, wird diese Terminverlegung, wie es ja auch nicht anders erwartet werden konnte, von einem großen Teile der französischen Presse, selbstverständlich nicht von dem edelsten, mit einem Freude- und Triumphgeheul begrüßt. Die ganze große chauvinistische Presse kläfft und jault wieder einmal so stark und laut, wie es nur immer das mehr oder weniger große „Sprechorgan" herhalten will, getreu jener Dressurregel — allerdings internationaler Prägung — daß der Recht hat, der am lautesten schreien kann.

Mit aller Gewalt versuchen die französischen Blätter es darzutun, daß die Zusammenkunft in Chequers nach der Genfer Tagung viel an Bedeutung eingebüßt hat.

Einige Zeitungen versuchen sogar, die deutsche Regierung als die treibende böse Kraft hinzustellen, als ob sie es gewesen ist, von der die Initiative zu der Zusammenkunft ausgegangen ist und die die englischen Staatsmänner in eine Zusammenkunft vor der Genfer Tagung hätte „hineinlocken" wollen. Einige andere bekunden nichts destoweniger ihr Mißtrauen.

„Matin" erklärt: Es sei klar, daß nach Genf diese Bewegung keinen großen politischen Wert mehr habe. Wenn Brüning und Curtius in England einträfen, würden die Beschlüsse, an die Frankreich denke, bereits gefaßt sein und die verantwortlichen Minister sämtlicher Großmächte in wünschenswerter Weise miteinander Fühlung genommen haben.

„Petit Parisien" schreibt: Henderson könne seinen Platz im internationalen Areopag mit der ungebrochenen Autorität eines unparteiischen Schiedsrichters einnehmen, der nicht vorher den Beschwerden der Urheber des Streits (?!) ein williges Ohr geliehen habe.

In Berlin habe man sich von einer Begegnung zu Anfang Mai viel versprochen (??) und gehofft, in Genf energischer auftreten zu können.

Die Berliner Blätter, die diese Begegnung als einen Mißerfolg der Politik des Quai d'Orsay gefeiert hätten, hätten jetzt das Nachsehen. (Mit welcher unglaublichen Gewissenlosigkeit und Dreistigkeit der „Petit Parisien" die Aeußerungen der verantwortungsbewußten deutschen Presse zu der deutsch-englischen Zusammenkunft geradezu verfälscht, geht mit überzeugender Klarheit hervor, wenn man dem letzten Satze des französischen Blattes einige Ausführungen aus den entsprechenden deutschen Pressekommentaren, wie sie bereits in der vorigen Ausgabe des „Memeler Dampfboots" ausführlich veröffentlicht worden sind, hier nochmals wiederholt. Die „Voss. Ztg." schrieb u. a., „daß es leichtsinnig wäre, allzu große Hoffnungen auf die Besprechungen zu setzen." Die „Germania" begrüßte die Einladung „als den Ausdruck der freundnachbarlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland," und ein so rechtsstehendes Blatt, wie die „Kreuzzeitung", glaubte sogar, die deutschen Minister warnen zu müssen, sich „nicht von der englischen Courtoisie einfangen zu lassen." So sieht also die von dem „Petit Parisien" zitierte „Feier der Berliner Blätter" in Wirklichkeit aus. Mehr als zu Recht bestehen die Ausführungen, die der sozialdemokratische „Abend" in diesem Zusammenhange brachte, daß aus dem Teil der Pariser Presse, der die Einladung nach Chequers' ungünstig beurteilt, „eine Stimmung der verkniffenen Gehässigkeit spricht, die sich von der großzügig gelassenen Art der englischen Arbeiterregierung aufs peinlichste abhebt". Die Red.)

„Petit Parisien" versteigt sich dann sogar zu der Feststellung,

daß Henderson schnell das „Manöver" erkannt habe, in das die deutschen Staatsmänner ihn hätten hineinlocken (!!) wollen.

Der deutsche Besuch anfangs Juni bringe nicht **mehr die gleichen Ungelegenheiten mit sich und man**

„Reichlich taktlos . . ."

* London, 9. April. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" schreibt: Die Bemerkungen der französischen Presse über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in London sind reichlich taktlos gewesen. Die Auffassung Frankreichs, sich durch einen deutschen Besuch in London benachteiligt zu fühlen, sei mehr als unberechtigt. Das Blatt erklärt, derartige Angriffe brächten in England eine Verstimmung hervor, was die Franzosen in ihrem eigenen Interesse sehr ehrlich erwägen sollten.

Englisches Kreuzergeschwader wird Kiel besuchen?

Im kommenden Sommer — Zum ersten Mal seit 1914 . . .

* London, 9. April.

Wie das der Arbeiterregierung Macdonald nahestehende Blatt „Daily Herald" meldet, soll das zweite britische Kreuzergeschwader in diesem Sommer dem Kieler Hafen einen Besuch abstatten.

Wenn auch bisher keine Bestätigung dieser Meldung vonseiten der britischen Admiralität zu erhalten gewesen ist, wird von dem Marinekorrespondenten des eben erwähnten Blattes mit allem Nachdruck betont, daß zwar offiziell dieser Flottenbesuch noch nicht vollkommen geregelt ist, daß aber private diplomatische Besprechungen in dieser Angelegenheit in vollem Gange sind, und daß der freundschaftliche Geist, in dem diese Besprechungen gepflogen werden, jeden Grund zur Annahme geben, daß sie in einem positiven Sinne abschließen werden. Es fehlen sozusagen nur noch die formelle Einladung und Annahme. Es sei also bestimmt damit zu rechnen, daß in diesem Sommer zum ersten Male seit 1914 wieder ein britisches Geschwader einem deutschen Hafen einen Besuch abstatten werde.

Das zweite britische Kreuzergeschwader besteht aus den Kreuzern „Hawkins" (Schlachtschiff), „York", „Dorsetshire" und „Norfolk" sowie dem Minenlegerkreuzer „Adventure". Der Kreuzer „Hawkins" wurde unmittelbar nach dem Kriege vollendet; alle übrigen Schiffe sind später erbaut und sind Gegenschiffe zu den neuen deutschen Kreuzern „Emden", „Karlsruhe", „Königsberg" und „Köln".

Mit „Graf Zeppelin" ins Land der Pyramiden

Unter Führung Eckeners Donnerstag früh gestartet

* Friedrichshafen, 9. April.

Unter Führung von Dr. Eckener ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute früh um 6,08 Uhr mit 25 Passagieren zu der angekündigten Fahrt nach Aegypten aufgestiegen. Am Sonnabend erfolgt von Kairo aus die Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Flugzeug am Montag wieder erwartet wird.

Unter den Passagieren befinden sich u. a. Graf v. Brandenburg-Zeppelin, Kapitän R. Booth, der Führer des englischen Luftschiffes „R 100", der bekannte Journalist v. Wiegand und Oberst Goossage, Militärattaché der englischen Botschaft in Berlin. Die Fahrtroute führt bei entsprechender Wetterlage voraussichtlich die Rhone abwärts über Marseille, Korsika, Rom, Neapel, Kreta und Alexandria. Am Sonnabend früh gegen 8 Uhr wird das Luftschiff in Kairo eintreffen. Nach Auswechslung der Passagiere wird „Graf Zeppelin" sofort zu einer Rundfahrt über Aegypten und Palästina wieder aufsteigen, an der auch einige ägyptische Prinzen teilnehmen werden. Am Sonnabend erfolgt von Kairo aus die Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff im Laufe des Montag wieder erwartet wird.

werde sich in Chequers vor allem wohl mit der Abrüstungskonferenz beschäftigen, wie es ursprünglich vorgesehen war. Der deutsche Besuch in Chequers zu Anfang Juni sei eine symbolische Bedeutung, durch die England seinen Willen zu bekunden wünsche, das Gleichgewicht zwischen Deutschland und Frankreich zu wahren. Im übrigen dürfte die Reise der deutschen Minister zu keiner besonderen Regelung führen, aus dem einfachen Grunde, weil eine europäische Regelung ohne Frankreich ebenso wenig wie ohne Deutschland nicht gelingen könne. Das sei eine Tatsache und keine Prestigefrage.

„Figaro" spricht von einem reinen Höflichkeitsbesuch, zu dem die Reise der deutschen Staatsmänner würde, bedauert aber, daß England es für notwendig gehalten habe, diese Einladung überhaupt ergehen zu lassen.

„Echo de Paris" ist nicht der Ansicht, daß der anfangs Juni stattfindende Besuch keine große Beachtung verdiene. Man dürfe nicht erwarten, daß die Genfer Debatte sämtliche aktuellen Probleme erschöpfe und es im Juni an Objekten politischen Kuhhandels zwischen England und Deutschland fehlen würde. Schon aus der englischen Einladung könnten Brüning und Curtius mit gutem Recht die Schlußfolgerung ziehen, daß sie „unbefragt" ihre verschiedenen Forderungen vorbringen könnten. Sie betrachteten schon die Zustimmung Englands zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsplan als erzielt. Der Augenblick dürfte gekommen sein, Brüning und Curtius zu beweisen, daß das, was London ihnen bewilligte, ziemlich beträchtlich sei

und auch Macdonald und Henderson müsse man zeigen, daß sie ohne Frankreich auf dem Kontinent nichts Großes vermöchten. Leider sei Briand nicht der Mann zu einer derartigen Aktion.

„Ere Nouvelle" will aus der Einstellung der deutschen Presse zur englischen Einladung, die als großer diplomatischer Sieg Deutschlands gefeiert worden sei, die seltsame Schlußfolgerung ziehen, daß die österreichisch-deutsche Zollunion doch eine andere Bedeutung zu haben scheine, als die, die Deutschland ihr zuschreibe.

Deutsche Note an die litauische Regierung

* **Berlin**, 9. April. Die litauische Regierung hat in letzter Zeit fünf Reichsdeutsche aus dem Memelgebiet ausgewiesen. Diese Ausweisungen waren nach Auffassung der deutschen Regierung gemäß Protokoll zu Artikel 1 des deutsch-litauischen Handels- und Schiffahrtsvertrages unzulässig. Nachdem die litauische Regierung es abgelehnt hat, die Ausweisungen zurückzunehmen, hat der deutsche Geschäftsträger in Kaunas der litauischen Regierung eine Note überreicht, in welcher der litauischen Regierung mitgeteilt wird, daß die deutsche Regierung diese Angelegenheit dem Schiedsgericht unterbreiten werde, das in dem deutsch-litauischen Handelsvertrag vorgesehen ist. Bei den Ausgewiesenen handelt es sich um den technischen Angestellten des „Memeler Dampfboot" Knoblich und die Angestellten der „Memelländischen Rundschau" Ellwitz und Bukowski, den Landwirt Schneider und den Spediteur Daniel.

*

In Artikel 1 des deutsch-litauischen Handelsvertrages wird gesagt: „Die Angehörigen eines jeden der vertragschließenden Teile sollen, soweit nicht der gegenwärtige Vertrag Ausnahmen enthält, im Gebiet des anderen Teiles inbezug auf Handel, Gewerbe und Schiffahrt dieselben Vorrechte, Befreiungen und Vergünstigungen aller Art genießen, welche den Inländern und den Angehörigen des meistbegünstigten Staates zustehen oder zustehen werden; sie haben ferner wie die Inländer volle Freiheit in den von den Landesgesetzen bestimmten Grenzen, im Gebiete des anderen Teiles jede Art von Handel, Gewerbe oder Beruf auszuüben, soweit nicht die Eigenschaft als Inländer nach den genannten Gesetzen eine unerläßliche Bedingung für die Ausübung eines Berufes bildet." Und im Schlußprotokoll zu Artikel 1 wird festgesetzt, daß Ausweisungen nur infolge gerichtlicher Bestrafung oder aus Gründen der inneren und äußeren Sicherheit des Staates (z. B. wegen politischer Betätigung gegen den Bestand des Staates) oder auch aus Gründen der Armen-, Gesundheits- und Sittenpolizei erfolgen dürfen.

Ueber das Schiedsgericht wird in Artikel 33 des Vertrages bestimmt, daß dieses für jeden Streitfall in der Weise gebildet wird, daß jeder Teil einen seiner Staatsangehörigen zum Schiedsrichter ernennt und daß beide Teile einen Angehörigen eines dritten Staates zum Obmann wählen. Einigen sich die vertragschließenden Teile über die Wahl des Obmannes nicht binnen vier Wochen, nachdem das Verlangen auf schiedsgerichtliche Entscheidung eingegangen ist, so werden sie gemeinsam den Präsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag um Ernennung des Obmannes ersuchen.

Die Gesandten für Rußland und Lettland in Kaunas eingetroffen

* **Kaunas**, 9. April. (Eigene Drahtmeldung.) „Elta" meldet, daß in Kaunas der litauische Gesandte in Moskau, Baltruschaitis, und der litauische Gesandte in Riga, Dailide, eingetroffen sind.

Polnische Protestnote in Moskau überreicht

* **Warschau**, 9. April. Wie die offiziöse „Gazeta Polska" erfährt, hat die polnische Regierung vor den Osterfeiertagen im sowjetrussischen Volkskommissariat für Aeußeres durch ihre Moskauer Gesandtschaft eine Note übergeben, worin gegen polenfeindliche Demonstrationen in der Sowjetukraine protestiert wird.

*

* **Kattowitz**, 8. April. Die polnische Presse meldet aus Warschau, daß die für diese Woche in Moskau anberaumte Sitzung polnischer Industrieller mit Vertretern des „Sowpoltorg" für unbestimmte Zeit vertagt wurde. — In Paris soll eine neue Propagandakommission für Polen gegründet werden, die einen Teil der Aufgaben der Presse und Propagandaabteilung des polnischen Außenministeriums übernehmen wird. Zum Leiter des Unternehmens ist der Fliegermajor Kwieczinski ausersehen.

* **Mühlheim** (Baden), 9. April. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ist im Sanatorium Horneggen zu einem Kuraufenthalt eingetroffen.

Laval und Briand

besprechen die letzten diplomatischen Ereignisse

* **Paris**, 9. April.

Zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Laval und Außenminister Briand hat gestern die mit großer Spannung erwartete Unterredung stattgefunden, der von der gesamten französischen Presse große Bedeutung beigemessen wird.

Eingehendere Angaben als die übrige Presse macht „Echo de Paris", das sich mit dieser Zusammenkunft besonders ausführlich beschäftigt. Laval und Briand sollen, so wird ausgeführt, die letzten diplomatischen Ereignisse, namentlich die Flottenverhandlungen, das deutsch-österreichische Zollabkommen und vor allem die Taktik erörtert haben, die die französische Delegation in Genf in der Frage der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft zu befolgen habe. **Briand habe sichtlich den ersten Gang dieser Partie verloren und wolle jetzt versuchen, den Verlust durch die Verwirklichung wirtschaftlicher Organisationspläne wieder einzuholen, die seiner Ansicht nach das deutsch-österreichische Abkommen zum Scheitern bringen oder wenigstens in seinen gefährlichen Folgen einschränken sollen.** Zu diesem Zweck werden Vertreter des Außenministeriums, des Finanz-, des Landwirtschafts- und des Handelsministeriums in dieser Woche miteinander Fühlung nehmen. Namentlich werde geprüft werden, ob Frankreich den Agrarländern Mittel- und Osteuropas Vorzugszölle bewilligen könne, auch wenn deshalb mit dem System der Meistbegünstigungsklausel gebrochen werden müsse. **Der Gedanke, der engen deutsch-österreichischen Zollunion eine erweiterte entgegenzustellen, an der Frankreich teilnehmen werde, sei ein „Nebelgebilde"**, das einer näheren Prüfung nicht standhalte. Uebrigens böten die im Jahre 1926 ausgearbeiteten französischen Zolltarife Frankreich nicht mehr den nötigen Schutz. Anfangs kommender Woche wird die französische Regierung ihren Standpunkt in der zollpolitischen Frage sachlich endgültig festlegen und amtlich bekanntgeben.

200 000 Arbeitslose weniger?

* **Berlin**, 9. April. Wie schon jetzt zu dem in diesen Tagen zu erwartenden Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittelung zuverlässig verlautet, ist ein beträchtlicher Rückgang der Zahl der Arbeitslosen zu verzeichnen. Wie es heißt, hat sich die Zahl der Arbeitslosen nach dem letzten Bericht um gut 200000 vermindert.

Der erste Eintragungstag in Groß-Berlin

* **Berlin**, 9. April. Am ersten Tag der Eintragungsfrist für das Volksbegehren des „Stahlhelms" betreffend Auflösung des Preußischen Landtages" haben sich in Groß-Berlin 19 052 Personen in die Listen eingetragen.

„Ersatz Preußen" läuft am 19. Mai vom Stapel

* **Berlin**, 9 .April. Der Stapellauf des neuen deutschen Panzerschiffes „Ersatz Preußen" findet Dienstag, den 19. Mai, auf den „Deutschen Werken" in Kiel statt.

Amerikanische Millionenstiftung zur Förderung der Studien über Deutschland

* **Newyork**, 7. April. In den Vereinigten Staaten ist eine Millionenstiftung für Studien über Deutschland gemacht worden, und zwar von einem Textilindustriellen, der vor 43 Jahren aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten eingewandert ist. Er vermachte einer Organisation rund 4¼ Millionen Mark zur Förderung der Studien über Deutschland. Der Betrag soll in 25 Jahren verbraucht werden. Es stehen jährlich etwa 300 000 Mark zur Verfügung

Englands Marineminister über das neue Flottenabkommen

„Eine große Wirkung auf den künftigen Gang der Ereignisse in Europa"

* **London**, 9. April. Der englische Marineminister hat sich gestern über den Stand der englisch-französisch-italienischen Flottenvereinbarungen geäußert. Es sei der Wunsch der englischen Regierung, daß das neue Flottenabkommen die Gestalt eines bindenden Rechtsvertrages annimmt. Durch diesen Vertrag soll zunächst jedes tatsächliche Hindernis für eine Aufrollung des Abrüstungsproblems auf der Weltabrüstungskonferenz im Jahre 1932 beseitigt werden. Weiter sollten durch das Abkommen, für dessen endgültiges Zustandekommen die englische Regierung ihre ganze Kraft einsetzen werde, engere und herzlichere Beziehungen zwischen Frankreich und Italien geschaffen werden. Der englische Minister sprach die Ansicht aus, daß dies eine große Wirkung auf den künftigen Gang der Ereignisse in Europa ausüben würde. Er könne und wolle nicht glauben, daß das Abkommen, das Henderson und er in persönlicher Zusammenarbeit mit den leitenden Staatsministern in London und Paris erzielt habe, noch in irgendeiner Weise beeinträchtigt werde.

Eine Viertelstunde Norman-Stimson

* **Washington**, 9. April.

Der Gouverneur der Bank von England, Norman, hatte gestern eine viertelstündige Unterhaltung bei Staatssekretär Stimson, der anschließend mitteilte, Norman sei nicht mit besonderer Mission zu ihm gekommen und habe keine konkreten Vorschläge bezüglich des Young-Planes oder der Auslegung auswärtiger Anleihen gemacht. Es habe sich vielmehr um einen Höflichkeitsbesuch gehandelt, bei dem er, Stimson, nach Kräften die Möglichkeit wahrgenommen habe, von Montague Norman Informationen über die Wirtschaftslage Europas zu erhalten. Norman habe bereitwillig Auskunft gegeben, ohne einen besonderen Optimismus hinsichtlich einer baldigen Besserung zu bekunden.

Auf eine Anfrage aus Pressekreisen, ob die Weltwirtschaftsdepression auch bei den Erwägungen für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz eine Rolle spiele, erklärte Stimson, die Konferenz sei von so großer Wichtigkeit und in ihrer Auswirkung so weitreichend, daß selbstverständlich auch wirtschaftliche Fragen hierbei eine beträchtliche Rolle spielen dürften.

Türkisch-persische Spannung wegen des Kleinen Ararat

* **London**, 8. April. „Times" berichtet aus Konstantinopel, daß Persien sich bereit erklärt habe, der Türkei den Kleinen Ararat abzutreten, aber als Ersatz dafür einen großen Gebietsstreifen weiter südlich verlange, den die Türkei nicht hergeben wolle. In den türkisch-persischen Beziehungen sei infolgedessen wieder eine Spannung eingetreten.

Schlägerei der 10 000 in Algier

* **Paris**, 7. April. „Matin" berichtet aus Algier, daß auf dem Eingeborenenmarkt Buira verschiedene Familien einen persönlichen Zwist austrugen und miteinander handgemein wurden. An der Schlägerei beteiligten sich bald 10 000 Personen, so daß Polizei und Militär eingreifen mußten. 120 Kampfteilnehmer sind verhaftet worden. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Schwere Gefechte in Venezuela

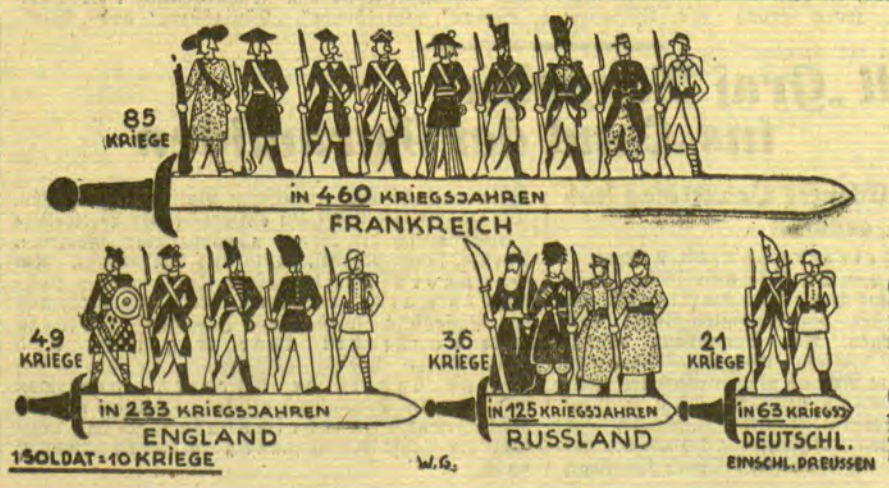
* **Colon** (Panama), 9. April. Nach einem Funkspruch, den die in Panama lebenden venezulanischen Revolutionäre aus ihrer Heimat erhalten haben, ist es den revolutionären Streitkräften des Generals Cedeno gelungen, im südlichen Venezuela Fuß zu fassen. Nach einem schweren Gefecht gelang es den Truppen des Obersten Alvarez Vietia, die Stadt San Vicente zu besetzen, während die Streitkräfte des Obersten Carlos Ponte die Stadt Rinconhondo einnahmen. Beide Parteien erlitten bei den Kämpfen beträchtliche Verluste.

Brasilianische Goldfelder entdeckt . . .

* **London**, 7. April. Aus Rio de Janeiro gelangen Berichte nach London über einen Goldrush, der, wie es heißt, in seinem Ausmaß nur an die Zeiten von Kalifornien 1849 und Klondyke 1898 erinnert. Es soll sich um das Auffinden besonders reicher Goldadern in der brasilianischen Provinz Minas Geraes handeln. Tausende sollen bereits per Automobil, Flugzeug und Eisenbahn an Ort und Stelle eingetroffen sein.

London begrüßt das „Weiße Röß'l" mit stürmischem Beifall

* **London**, 9. April. In genauer Wiedergabe der von Charell inszenierten Berliner Aufführung wurde hier das Lustspiel „Im weißen Röß'l" zum ersten Mal aufgeführt. Das Londoner Publikum nahm das Lustspiel mit stürmischem Beifall auf. Die Londoner Blätter stellen die Aufführung als Ereignis für die Londoner Theaterwelt dar. So sagt „New Chronicle", daß es auf einer Londoner Bühne niemals eine so vollkommene Vorstellung gegeben habe. — „Daily Expreß" schreibt, daß das „Weiße Röß'l" monatelang das Tagesgespräch Londons sein werde, während „Morningpost" von „dem Erfolg des Jahrhunderts" (?!) spricht.



An ihren Kriegen sollt ihr sie erkennen!

Ein nach Anzahl und Gesamtdauer gegliederter Vergleich der Kriege, die Deutschland (einschließlich Preußen), Rußland England und Frankreich seit Beginn des 30jährigen Krieges — ohne Kolonialkriege — geführt haben.

Ein Luftschiff-Ankermast auf einem Wolkenkratzer

das ist Newyorks neueste Errungenschaft! Allerdings wird diese Einrichtung von dem sachverständigsten aller Luftschiffsachverständigen, Dr. Eckener, sehr kritisch beurteilt, da die über einem Häusermeer häufigen senkrechten Luftströmungen eine außerordentliche Gefahr für ankernde Luftschiffe bedeuten würden.

Schändung zweier Kirchen während der Osterfeiertage

* **Berlin**, 9. April. In der Kirche von Bienenmühle bei Freiberg haben, wie die „D A. Z." berichtet, mehrere Einbrecher während der Nächte der Osterfeiertage wie die Vandalen gehaust. Alle Altargegenstände wurden durcheinander geworfen. In der Sakristei wurden die Gebetbücher zerrissen, eine Flasche mit Abendmahlwein wurde ausgetrunken und die Abendmahlkelche beschädigt. Die Kirche wurde, namentlich in der Nähe des Altars, in der gemeinsten Weise besudelt. Daß es den Einbrechern nur um die Schändung der Kirche zu tun war, beweist die Tatsache, daß keine der Opferbüchsen erbrochen wurde. — Auch in Nassau im Erzgebirge wurde, wie das Blatt weiter meldet, die Kirche am zweiten Osterfeiertage von Einbrechern heimgesucht. Sie erbrachen dort sieben Opferstöcke und raubten den Inhalt. In beiden Fällen konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Explodierender Benzintank verletzt sieben Feuerwehrleute

* **Stuttgart**, 7. April. Sieben Feuerwehrleute wurden am Ostermontag beim Versuch, ein brennendes Auto zu löschen, durch Explosion des Benzintanks schwer verletzt und mußten sämtlich ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Wagen war plötzlich auf offener Straße in Brand geraten.

Grauenhafter fünffacher Mord in der Nacht zum Ostersonntag

* **Belgrad**, 8. April. Ein fünffacher Mord wurde in der Nacht zum Ostersonntag in der Ortschaft Kamnica bei Marburg in Slowenien verübt. Der Bauer Alois Dobah, seine 70jährige Schwester, seine zwei erwachsenen Töchter und sein sechsjähriger Sohn wurden von einem Unbekannten mit einem Beil erschlagen und die Leichen in bestialischer Weise zerstückelt. In der Dunkelheit gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen. Man vermutet, daß er sich in den Besitz einer größeren Geldsumme setzen wollte, die der Bauer durch Verkauf seiner Apfelernte erlöst hatte.

Großfeuer in der Provinz Hannover

Zehn Häuser zerstört

* **Lauenbrück** (Hannover), 7. April. In einem hiesigen Wohngebäude brach in diesen Tagen ein Schornsteinbrand aus, der sich bei dem herrschenden starken Ostwind innerhalb kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte, dem zehn Wohnhäuser mit Nebengebäuden zum Opfer fielen. Menschen sind nicht ums Leben gekommen. Sämtliche Wehren der Umgegend waren zur Bekämpfung des Feuers herbeigeeilt und konnten bisher eine weitere Ausbreitung verhindern. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

. . . und in einem westfälischen Ort

* **Bohneburg a. d. Elbe**, 7. April. Der Ort wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Zehn mit Stroh bedeckte Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wurden in kurzer Zeit völlig eingeäschert. Große Vorräte verbrannten. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher noch nicht geklärt.

Ihre drei Kinder erschossen . . .

* **Aschaffenburg**, 2. April. Die von ihrem Manne getrennt lebende Bankbeamtenfrau Therese Möhm erschoß heute früh um 7 Uhr ihre drei Kinder und ihre Schwester und stürzte sich dann aus dem vierten Stockwerk auf die Straße. Sie starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die entsetzliche Tat ist auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen.

Die Leiche des italienischen Fliegers Ceconni, der bei dem Flugzeugabsturz, dem auch Maddalena zum Opfer fiel, ums Leben gekommen war, ist Ostermontag bei Marina di Pisa aufgefunden worden.

Mit einer Hymne an die Schweiz, deren Text er selbst gedichtet und über die er dann ein Werk in Variationen für Orchester komponiert hat, bedankte sich Felix Weingartner für die Ernennung zum Ehrendoktor der schweizerischen Universität Basel.

In den letzten acht Tagen vor Ostern wurden nicht weniger als 5000 Automobile in Berlin neu angemeldet, davon 3000 allein an den letzten drei Tagen vor Karfreitag, was einen bisher nicht erreichten Rekord bedeutet; allerdings handelt es sich zum Teil nicht um eigentlich neue Wagen, sondern um die Wiederanmeldung von Wagen, die den Winter über abgemeldet waren.

Riga nach heftiger Wahlschlacht

Wer zählt die Völker, nennt die Namen . . .?

pm. Je kritischer die allgemeine Lage, um so heftiger die politische Spannung. Dieser Erfahrungssatz bestätigt sich auch bei den lettländischen Stadtwahlen am letzten Sonnabend und Sonntag, besonders in Riga, diesem übergroßen Kopf auf kleinem Rumpf (0,4 : 1,9 Millionen). Wochen lang vorher haben Parteien, Gruppen und Grüppchen alle ihre Kräfte eingesetzt, Mögliches und Unmögliches geleistet, um sich zur Geltung zu bringen. Das Ergebnis des fast schon buchstäblich wahr gewordenen Kampfes „aller gegen alle" war in Riga die Einbringung von mehr als 40 Wahllisten, von denen „nur" 38 bestätigt wurden. Aber auch das ist wirklich schon übergenug. 38 Interessentengruppen kämpfen um diesmal 100 gegenüber letzthin 90 Stadtverordnetensitze, denn in wenigen Jahren hat Rigas Einwohnerzahl entsprechend zugenommen, hat sich die Landesbevölkerung weiter verstädtert, ist der schon vorstehend angedeutete „Wasserkopf" umfangreicher geworden. Die Wahlbeteiligung erreichte mit 222 000 abgegebenen Stimmen fast 90 v. H. und bot auch in dieser Hinsicht einen Rekord in den Annalen der zwar nur zwölfjährigen, jedoch schon reichen Wahlchronik des Landes.

Nach Nationalität und Konfession, Landsmannschaft und Mundart, Stadtteil und Vorort, Besitz und Beruf, ja sogar nach Weltanschauung und Geschlecht waren die Wähler, mindestens die Wahlanwärter, getrennt und zerklüftet. Einzig die Deutschen mit ihrer traditionellen Liste Nr. 1 zeigten die alte wahlpolitische Geschlossenheit. Heftig beneidet wurden sie von den in drei Listen geschiedenen Russen, noch mehr von den gar auf sechs verschiedene Wahlgruppen verteilten Juden. Nun aber die Letten: zu den unter ihnen zahlreichen Sozialdemokraten haben sich, dem Zuge der Zeit folgend, die ersten Nationalsozialisten gesellt. Dazu kommen demobilisierte Krieger. Wirtschaftszentrum, Hauswirte, Katholiken, Wirtschaftsverband, demokratisches Zentrum, lettgalische Arbeiter, Handels- und Gewerbetreibende, nationaler Verband, Vorortbewohner, christlicher Arbeiterverband, Bauernbund, lettische Frauen und Frauen schlechthin, Mittelstand, Kommunisten, christliche Sozialisten, Progressisten, geschädigte Kleinrentner, Arbeitergruppe, Neuwirte, Nationalrevolutionäre. Der Westen und der Osten des Landes treten hierbei vielfach in bezeichnender Weise, mitunter schon in grotesker Form hervor. Mancherlei Einflüsse berühren sich dabei, teils überschneiden sie sich gegenseitig. In diesem Zusammenhang sind noch die Polen und die Litauer zu erwähnen, beide, wiewohl national geschieden, im gleichen konfessionellen Gewande auftretend, nur in einem Falle, nämlich unter der anationalen katholischen Wahlliste, sich allerdings mit Letten vereinend. Genaue Grenzlinien sind hier eben nicht immer zu ermitteln und es ist teilweise tatsächlich unmöglich, alle Völker aufzuzählen und alle Namen zu nennen.

Soweit bisher zu übersehen ist, ziehen auch diesmal die Sozialdemokraten als stärkste Gruppe ins Stadtparlament ein, allerdings voraussichtlich nur mit 28 von insgesamt 100 Vertretern im Vergleich zu 29 von 90 letzthin. Die deutsche Fraktion erbringt wieder einmal den Beweis für den klassischen Erkenntnissatz, daß Einigkeit stark macht: aller Wahrscheinlichkeit nach behaupten sie ihre 13 Sitze in der allerdings um den zehnten Teil größer gewordenen Stadtverordnetenversammlung, dies zwar bei absolutem wie relativem Rückgang des deutschen Anteils an der Gesamtbevölkerung der Stadt. Als drittstärkste Partei haben es die sogenannten linken Gewerkschaftler, tatsächlich aber die Kommunisten, von 9 auf 11 Mandate gebracht. Sonst sind noch sechs Vertreter des demokratischen Zentrums, fünf des christlichen Verbandes, drei der Hauswirte zu erwähnen, während alle übrigen Gruppen und Grüppchen es auf nicht mehr als einen bis zwei Abgeordnete gebracht haben, sofern sie nicht ganz leer ausgegangen sind, wie beispielsweise die Nationalsozialisten, die Litauer, verschiedene „Christen", die „lettischen Frauen", etliche jüdische Splitterparteien und andere Grüppchen mehr. Zu erwähnen ist vielleicht noch das Anwachsen der Polen von einem auf zwei Abgeordnete, die neue, gleichfalls zwei Köpfe große Skujeneek-Partei, offiziell als progressistischer Verband bezeichnet, demgegenüber aber die hoffnungslose Zerklüftung der lettischen Bourgeoisie, die sich als stadtparlamentarisches Zentrum ansieht und mit auf die ausschlaggebende Rolle im Stadthause Anspruch erhebt. Wie schwer ihr Stand sein wird, geht schon aus dieser flüchtigen Skizzierung des Wahlergebnisses hervor. Nach wie vor wird das lettische Zentrum abwechselnd mit den Sozialisten oder den Minderheiten paktieren müssen, die je etwas über den vierten Teil des Gesamtparlaments bilden, aber nicht immer, namentlich die verschiedenen Minderheiten, unter sich ein/g sind. Soweit das bunte Ergebnis der heftigen Wahlschlacht, die das Mosaik der parteipolitischen Zusammensetzung, die schon mehr eine Zersetzung ist, von 20 auf ungefähr 30 Farbenunterschiede oder Nuancen erhöht, sonst aber das Gesamtbild gerade nicht wesentlich geändert hat.

Das Glück des „fliegenden Millionärs"

London—Kapstadt in sechs Tagen

* **London**, 8. April.

Dem „fliegenden Millionär" Glen Kidston ist es gelungen, die 14 000 Kilometer lange Strecke London—Kapstadt in einem sechstägigen Rekordflug zu bewältigen. Der Flieger hatte London am vergangenen Dienstag verlassen und kam Montag nachmittag 5 Uhr (örtlicher Zeit) wohlbehalten in Kapstadt an. Die Absicht Kidstons, dem englischen Luftfahrtministerium zu beweisen, daß die von diesem angesetzte reguläre Flugzeit von zwölf Tagen zu lange sei, ist ihm restlos geglückt.

Kapitän Kidston hat in seinem bisherigen Leben ein

außergewöhnliches Glück

gehabt. Im September 1914 war er als 15jähriger Seekadett auf dem englischen Kreuzer „Hogue", der durch das deutsche Unterseeboot „U 9" (Kapitän Weddigen) torpediert wurde. Kidston wurde nach 1½stündigem Schwimmen an Bord des Kreuzers „Aboukir" gerettet, der sofort darauf von demselben deutschen U-Boot torpediert wurde. Der Seekadett Kidston konnte wiederum gerettet werden. 1927 brach sein Motorrennboot in Hundertkilometergeschwindigkeit auf dem Solent (Südengland) auseinander und sank. Kidston wurde gerettet. 1928 stürzte er am Weißen Nil mit demselben Flugzeug ab, aus dem später der belgische Millionär Loewenstein durch Abspringen Selbstmord beging. Kidston wurde wiederum gerettet. 1929 raste er mit 156 Kilometer Geschwindigkeit bei dem Kampf um die Ulster Tourist Trophy in eine Hecke, um ein paar Tage später auf der Rennbahn in Dublin mit knapper Not dem Tode zu entgehen. Bei dem Meopham-Unglück 1930, bei dem verschiedene bekannte Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft durch Absturz des Flugzeuges ihr Leben verloren,

war er der einzige Ueberlebende,

Er fuhr trotz erheblicher Brandwunden, nachdem er Hilfe herbeigeholt hatte, nach dem Flugplatz Croydon zurück, wo er sich zur Weiterfahrt ein Sonderflugzeug mietete, um seine Nerven zu „beruhigen". Verschiedene andere abenteuerliche Errettungen aus Lebensgefahr auf Großwildjagd in Afrika usw. sind in dieser kurzen Liste nicht enthalten.

„Nautilus" taucht

Die ersten Versuche vor dem Start zum Pol

* **Newyork**, 8. April. Das U-Boot „Nautilus", mit dem Sir Hubert Wilkins den Nordpol erreichen will, hat die Marinewerft in Portsmouth verlassen, um vor dem Hafen Tiefauchversuche vorzunehmen. Nach Abschluß dieser Versuche wird das Boot zu seiner Fahrt nach dem Nordpol auslaufen.

Fliegende Feldartillerie

* **Newyork**, 7. April. In den Vereinigten Staaten von Amerika unternahm die Heeresleitung einen Versuch, Feldartillerie durch Flugzeuge zu transportieren. Vier Feldgeschütze wurden in drei Bombenflugzeuge und in ein Transportflugzeug verladen, die von 14 Jagdfliegern begleitet wurden. Ebenso schnell wie das Einladen ging auch das Ausladen vor sich. **Der Stellungswechsel der Geschütze hätte bei normalem Transport etwa vier Tage erfordert, während er jetzt nicht ganz zwei Stunden dauerte.**

Fattys trauriges Ende

* **Newyork**, 7. April. Der Filmschauspieler Fatty Arbuckle, weltberühmt geworden durch den Namen „Fatty", starb in Ogdensburg völlig arm und verlassen. Der dicke Fatty, über den vor zehn Jahren die Welt Tränen lachte und der einer der Lehrmeister Chaplins war, hat ein schreckliches Schicksal erlebt. Er kam in den Verdacht, an dem Tode seiner Frau die Schuld zu tragen. Obwohl nicht das geringste gegen ihn festgestellt wurde, verfiel er der Feme der amerikanischen Frauenverbände, und keine Filmgesellschaft von Hollywood wagte, ihn weiter zu beschäftigen, weil seine Filme einfach boykottiert wurden. Fatty versuchte dann, sein Leben bei kleinen Theaterbühnen und -truppen zu fristen, aber immer wieder traf ihn der Boykott der Frauenorganisationen. So ging er jetzt arm und krank zugrunde.

Ein Demokrat wird Bürgermeister von Chicago

* **Chicago**, 8. April. Bei den gestrigen Bürgermeisterwahlen, bei denen sich der bisherige Bürgermeister Thompson (Republikaner) und der Kandidat der Demokraten, Cermak, gegenüberstanden, ist Thompson unterlegen.

Für 1¼ Millionen Dollar Rauschgifte in Newyork beschlagnahmt

* **Newyork**, 7. April. In hiesigen privaten Büros wurden ein bis zwei Tonnen Rauschgifte im Gesamtwerte von rund 1¼ Millionen Dollar beschlagnahmt. Eine Person wurde festgenommen.

Bauprojekt eines Nicaragua-Kanals in Frage gestellt?

* **Newyork**, 7. April. Wie die „Times" aus Washington erfährt, soll das Projekt eines Kanalbaues durch Nicaragua, durch den für die Flotte von U. S. A. eine zweite Wasserverbindung zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Großen Ozean geschaffen werden sollte, sowie sie bereits in Gestalt des Panamakanals besteht, einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Der außerordentlich starke vulkanische Charakter nicaraguatischen Bodens, der sich wieder einmal und in solch' schrecklichem Ausmaße in dem letzten Erdbeben offenbart hat, hat erneut und in verstärktem Umfange Bedenken gegen diesen Plan laut werden lassen.

Die Taufe des „Nautilus" — des U-Bootes, mit dem Sir Hubert Wilkins in diesem Sommer unter dem Polareise hindurch zum Nordpol vorstoßen will — wurde kürzlich im Hafen von Newyork vollzogen. Als Taufstoff wurde sinngemäß gehacktes Eis benutzt, das — wie in diesem Bilde sichtbar ist — aus einem Fäßchen über den Bug des Schiffes gegossen wurde.

Wiener Ehrenabend für den scheidenden deutschen Gesandten

* **Wien**, 7. April. Zu einem Ehrenabend für den nach Brüssel versetzten deutschen Gesandten, Grafen Lerchenfeld, hatten in diesen Tagen eine Reihe deutscher und österreichischer Vereine, unter ihnen insbesonders Männergesangvereine, ihre Mitglieder und zahlreiche prominente Gäste geladen. Im Verlauf der Feier würdigten die Vorstände der vertretenen Vereine in überaus herzlichen Ansprachen die Tätigkeit des Grafen Lerchenfeld in Wien, die nicht nur für Oesterreich, sondern auch für Deutschland, besonders für die weitere innige Verknüpfung beider Bruderstaaten in hervorragendem Maße segensreich gewesen sei. Ganz Wien ohne Unterschied der Weltanschauung bedauere seinen Fortgang in dankbarer Anerkennung seines fast fünfjährigen Wirkens in Oesterreich. In seiner Antwort gab Graf Lerchenfeld dem herzlichen Dank Ausdruck, für die ihm erwiesene Gastfreundschaft. Er widmete dann seinen Abschiedsgruß allen deutschen Sangesbrüdern in Oesterreich, mit denen er stets in treuem Gedenken verbunden bleiben werde und feierte zum Schluß den deutschen Gedanken, der alle Deutschen in Nord und Süd, Ost und West bei voller Wahrung ihrer Eigenart unerschütterlich zusammenhalte.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. Ja Apoth. erh.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 9. April.

Die heutige Börse eröffnete in stetiger Haltung. Das Geschäft war weit lebhafter als in der letzten Zeit. Vom Auslande lagen besonders für Reichsbank, Elektrowerte, Farben- und Kaliaktien Kauforders vor. Der Rückgang der Arbeitslosenziffern in der zweiten Märzhälfte um 200 000 wirkte stark beruhigend. Beachtung fand ferner die feste Newyorker Börse, die anhaltende Nachfrage nach festverzinslichen Werten, Meldungen von den Auslandsbörsen und der Reichsbankausweis für die erste Aprilwoche, der unter Berücksichtigung der Feiertage eine gute Entlastung brachte (Wechsel und Schecks minus 187,5 Millionen, Deckung plus 1,4 Proz. bzw. plus 0,9 Proz.). Vor allem stimulierte die Festsetzung des Termins für die deutsch-englische Konferenz, auf der die wirtschaftliche Situation und das Reparationsproblem besprochen werden dürften. Mit großer Befriedigung wurde der Bericht des Salzdetfurth-Konzerns aufgenommen, der ein günstiges Bild zeigte. Es entwickelten sich an diesem Markt lebhaftes Geschäft, und die Kurse erhöhten sich bis 9 Proz. Im Durchschnitt waren Gewinne bis zu 3 Proz. zu verzeichnen, darüber hinaus konnten Berger, Schultheiß, AEG., Schuckert, Siemens, Chade und Thüringer Gas bis 5 Proz. gewinnen. Kunstseideaktien waren bis 9¼ Proz. fester, ebenfalls erschienen Mansfeld und Erdöl mit Plus-Plus-Zeichen. Letztere erschienen besonders lebhaft gefragt. Banken unter Führung von Reichsbank waren heute wieder lebhafter. Junghans lagen auf den gescheiterten Zusammenschluß in der Uhrenindustrie bei Minus-Minus-Notiz 4½ Proz. niedriger. Im Verlaufe setzte sich die Aufwärtsbewegung bis zu 3 Proz. weiter fort, doch konnten sich die Kurse später nicht immer voll behaupten. Deutsche Anleihen, Reichsschuldbuchforderungen und Pfandbriefe lagen fest, Ausländer meist etwas anziehend, Devisen sind ziemlich unverändert, Schweiz und Brüssel weiter befestigt. Der Geldmarkt brachte eine fortschreitende Erleichterung, Tagesgeld ermäßigte sich auf 5—7 Prozent. Man rechnet mit einer Ermäßigung des Privatdiskontes um ⅓ Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.4.G.	9.4.Br.	8.4.G.	8.4.Br.
Kaunas 100 Litas . . .	41,86	41,94	41,85	41,93
Buenos-Aires 1 Peso .	1,458	1,462	1,458	1,462
Kanada	4,193	4,201	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,072	2,076	2,072	2,076
Kairo 1 ägypt. Pfd. . .	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St. . . .	20,388	20,428	20,38	20,42
Newyork 1 Dollar . . .	4,1955	4,2035	4,1945	4,2025
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,300	0,302
Uruguay	2,912	2,918	2,947	2,953
Amsterdam 100 Guld.	168,23	168,57	168,18	168,52
Athen 100 Drachmen .	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,36	58,48	58,32	58,44
Budapest 100 Pengo .	73,12	73,26	73,11	73,25
Danzig 100 Gulden . .	81,49	81,65	81,50	81,66
Helsingfors 100 fin. M.	10,56	10,58	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,97	22,01	21,925	22,005
Jugoslawien 100 Din. .	7,373	7,387	7,369	7,383
Kopenhagen 100 Kron.	112,23	112,45	112,19	112,41
Lissabon 100 Escudo .	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kron.	112,23	112,45	112,23	112,45
Paris 100 Fr.	16,404	16,444	16,403	16,443
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,426	12,446
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,01	92,19	92,03	92,21
Schweiz 100 Fr.	80,725	80,885	80,755	80,915
Sofia 100 Lewa	3,041	3,047	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten .	46,22	46,32	46,22	46,32
Stockholm 100 Kron. .	112,31	112,53	112,28	112,50
Talinn 100 estn. Kron.	111,61	111,83	111,60	111,84
Wien 100 Schill. . . .	58,975	59,095	58,975	59,095
Riga	80,75	80,91	80,75	80,91
Bukarest	2,495	2,499	2,495	2,499

Berliner Ostdevisen am 9. April 1931. (Tel.) Warschau 46,925 Geld, 47,125 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,925 Geld, 47,125 Brief. Noten: Zloty große 46,75 Geld, 47,15 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 9. April.

Die heutigen Zufuhren betrugen 31 inländische Waggons, davon 13 Roggen, 2 Gerste, 13 Hafer und 3 Wicken, und 14 ausländische Waggons, davon 1 Wicken und 13 Linsen. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 702½ 19,50, Gerste 22,80 und 22,60, Hafer 16½—16,60, hell 17, eTndenz gut stetig. Freiverkehr: Weizen 28—28,50, Roggen 19,30—19,50, Gerste 21,50—22,40, fein darüber, Hafer 16—16,80, fein darüber, Tendenz ruhig stetig.

Preisnotierungen für Eier

Am 9. April 1931

A. Deutsche Eier:				
I. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	9¾	8½	7¼	6½
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6	—	—	—
I. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen	9¾	9	8	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	10	8½—9¼	8—8¼	—
Belgier	10	9—9¼	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —. Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 6½—6¾, Ungarn 6½—6¾
5. Jugoslawien 6½—6¾
6. Russen a) grosse —, b) normale 6½
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—6¼

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: schön.
Tendenz: flau.

Berliner Butter

Berlin, den 9. April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter	Ia . . . Pfd.	1,38
Hof- und Genossenschaftsbutter	IIa . . . Pfd.	1,20
Hof- und Genossenschaftsbutter.	IIIa . . . Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,06

Tendenz: ruhig.

Seewetter-Bericht

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 766 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 763 mm. Dünner Nebel (unter ½ Sm.). Windrichtung NNW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Außergewöhnlich gute Sicht, Sichtmarken in mehr als 30 Sm. Windrichtung NNW. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung zum kleineren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 0 und 5/10).

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 9 April
6 Uhr: + 0,0 8 Uhr: + 0,2, 10 Uhr: + 1,5
12 Uhr: + 1,8.

Wettervoraussage für Freitag, den 10. April
Schwache bis mässige Winde, wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneeschauer, ausreichende Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 9. April
Tief 758 Nordwestrussland, Hochdruckbrücke 770 Skandinavien.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
190	8	Jakoba SD. (Quell)	Gdingen	Stückgut	Ed. Krause
191	8	Borgholm SD. (Jdfeld)	Kalmar	Stückgut Post Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
182	8	Othem SD. (Gustavson)	Danzig	leer	Maage
183		Silva SD. (Matoson)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
184		Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Butter Leinsaat	Ed. Krause
185		Jakoba SD. (Quell)	Libau	Durchgangsgut	Ed. Krause
186		Friesland SD. (Issermann)	Lübeck	Abbrände	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,46. — Wind: N. 4. — Strom steht. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen an 9176
Dr. med. J. Vogelmann
u. **Frau Ljuba**, geb. **Urdang**
Coadjuthen. z. Zt. Privatklinik Tilsit
Rosenstrasse 6

Für die anlässlich unserer Vermählung ausgesprochenen Glückwünsche sowie für die erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir unsern wärmsten Dank.
K. Johannes und Frau
9167

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag den 9. April, nachmittags 3½ Uhr (Halbe Preise)
„Der gestiefelte Kater"

Donnerstag den 9. April, abends 8 Uhr
„Liebe und Trompetenblasen"

(Dekaden haben zu den Benefizvorstellungen keine Gültigkeit) 8931

Nach langem, in Geduld getragenem Leiden verschied Mittwoch, den 8. April, nachmittags ¼4 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante

Frau Clara Friderici

geb. **Kraus**

im 82. Lebensjahre.

Trauerfeier Sonnabend um ½12 Uhr in Memel, Beerdigung um 2 Uhr nachmittags in Dt. Crottingen.

Die trauernden Hinterbliebenen
9154

Heute früh um 3 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der frühere Gastwirt 9173

Georg Recklies

im Alter von 74 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an
Maria Recklies
geb. Kiauka

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13 April, 1³⁰ Uhr nachm., von der Kapelle Tilsit aus sttat.

Für die zahlreichen Beweise der Freundschaft und Liebe, die unserm teuren Verstorbenen in so reichem Masse erwiesen wurden, sage ich gleichzeitig im Namen meiner Kinder herzlichen Dank.
Edda Siebert
9166

Sabbat-Anfang 6 Uhr 10 Min.
Sabbat-Ausgang 7 Uhr 40 Min.
Mincha an Wochentagen 6 Uhr 30 Min.

„Wizo"-Gruppe Memel
Sonnabend, den 11. April, 8 Uhr abends, findet im **Gemeindehaus**, Rehwiederstr. 4, ein (9125
Vortrag
von Frl. **Dr. Lotte Hanemann, Palästina**, z. Zt. Memel, über
„Frauenarbeit in Palästina"
statt, wozu herzlichst einladet
Der Vorstand

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hierdurch zu der am **Sonnabend, dem 25. April 1931, 10 Uhr vormittags, im Saale des Litauischen Klubs, Memel, Libauer Straße Nr. 42,** stattfindenden [9119
ordentl. Generalversammlung
eingeladen.

Tagesordnung:
1. Wahl des Präsidiums.
2. Bericht des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Revisionskommission über das verflossene Geschäftsjahr, Feststellung und Genehmigung der Jahresbilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates und der Revisionskommission.
4. Liquidation der Laukininkų Bankas — Bank der Landwirte e.G.m.b.H. — Deckung der Verluste. Beschlußfassung hierüber.
5. Wahl der Liquidatoren.
6. Wahl der ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie der Revisionskommission.
7. Festsetzung des Etats für das Geschäftsjahr 1931.
8. Verschiedenes.

Die **Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung liegen in unserem Geschäftslokale, Memel, Alexanderstraße Nr. 4 vom 8. April 1931 ab zur Einsicht aus.**

Ist um 10 Uhr vormittags die erforderliche Mindestzahl der Mitglieder nicht erschienen, findet gemäß §§ 33 und 34 des Statuts um 11 Uhr vormittags an demselben Tage und dortselbst eine zweite beschlußfähige Generalversammlung statt.

Memel, den 8. April 1931.

Laukininkų Bankas
Bank der Landwirte
e. G. m. b. H.
Sagdilus Labrenz Boszeitis

Freibank
Freitag, d. 10. April 1931
8½ Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung

Wer möchte ein ½-jähriges Kind in liebevolle Pflege nehmen? Angebote unt. **4888** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (9126

Für die durch ein Schadenfeuer ihrer ärmlichen Habe beraubten Losmann **Hermann Sturm**schen Eheleute in Nidbern sind bei uns eingegangen:
L. E. 5 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des Memeler Dampfboot

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hohvitalstraße Nr. 25

Anruf 598
A. Milcherelt
Breite Str. 6 (9143

Auto-Anruf 256
Eleg. geschloss. Wagen
9154] **E. Heidrich**

Auto 9139
Tel. 1199
Froese, Töpferstr. 21.

Verkäufe

Sport-liegewagen
billigst zu verkaufen
Kantstr. 47, unt. I.

Sportliegewagen
billig zu verkaufen
Kirchhofstraße 6
2 Treppen. 9136

Moderner 9107
Kinderwagen
billig zu verkaufen
Kirchenstr. 6—7

Motorboote
und eine fast neue **Segeljolle** zu verkaufen. Zu erfrag. bei
H. Schulz
Kirchhofstraße 7 b.
9135

Prima trockene
Gänsefedern
mit **Daunen** zu haben bei (9102
Abramowitz
Bommels-Vitte 108

Bruteier
rebhf. Italiener, Khaki-Champel-Enten, erstkl. Zucht
Schmidtke
Grabenstraße 2

Das 1 Taubenschlag zu verkaufen. (9115

Lichtspiele

9170

Apollo
Freitag und folgende Tage 5¼ und 8¼ Uhr
ein deutscher Tonfilmerfolg ohnegleichen

Die Privatsekretärin

in der Hauptrolle Renate Müller (aus Flötenkonzert von Sanssouci)

Mitwirkende: **Felix Bressart, Hermann Thimig, Ludwig Stössel, Gertrud Wolle**
Regie: **Wilhelm Thiele**

. . . es ist so viel Musik, Kultur und Frohsinn in diesem Emelka-Greenbaum-Film, dass wir ganz unkritisch mitsingen „Ich bin ja heut so glücklich" und „Ich hab 'ne alte Tante", wie überhaupt rhythmisch und in der Instrumentierung die Musik famos ist. Hermann Thimig, Ludwig Stössel und Felix Bressart gefallen ausnehmend, und gar Renate Müller! . . . entfaltet sie, die mit Natürlichkeit, Anmut und Mikrophoneignung Begnadete, einen wahren Zauber. Die Herzen fliegen ihr zu, und dieser Sieg ist mit einfachsten und vornehmsten Mitteln gewonnen.

Und dann lachen wir tüchtig über Felix Bressart . . . . phantastisch komisch. Dieser Mann kann ungeheuer viel . . . Das Lachen über ihn kommt tief, es ist so stark, dass es einen unter den Stuhl setzt. Das Fräulein ist Renate Müller . . . Herrgott, wie wandelbar, wie reich! Eine Draufgängerin . . mit Melodie des Wesens, einem warmen, schwebenden Klang, der mitläuft. Mollig Frauliches, blutvoll Weibliches . . . sie hat da halbe Töne, zitternd hingeflüstert, wehendes Geräusch, verflatterte Worte, darin die ganze Sehnsucht eines Frauenherzens spielt.

Man ist tatsächlich glücklich, sogar überglücklich . . . einen so charmanten Tonfilm zu sehen.

Sonder-Erfolg Greenbaum-Emelka. Start eines Schlagers von Weltmarktniveau.

Beiprogramm • Wochenschau

Kammer
Freitag
5¼ und 8 Uhr
Zum letzten Male
Stummes Programm
Erm. Preise von Lit 1.25 an
Orchestermusik-begleitung durch die Klangfilm-anlage
Der Adjutant des Zaren
Jwan Mosjukin
Carmen Boni

Ribo, der Rächer
Wochenschau

Kaufgesuche

Jazzband
zu kaufen gef. Angeb. unt. **4892** a d. Abfertigungsst. d. Bl (9148

Memelmarken
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **4883** an die Abfertigungsst. d. Blattes (9126

Konkurs-Warenlager

Das zur Konkursmasse **Moses Liebermann** gehörende **Warenlager**, bestehend aus (9128
Porzellan-, Glas- und Galanteriewaren
soll zusammen mit **Utensilien** im Gesamttaxwerte von **ca. 900 Lit** am **13 April** 1931 im Geschäftslokal Marktstraße 1, Ecke Grabenstraße, meistbietend verkauft werden.

Bietungskaution 150 Lit.

Besichtigung ab 10 Uhr genannten Tages im Geschäftslokal.

Der Konkursverwalter
Louis Bluhm

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Holzstr. 19**
1 Hobelmaschine (9168
ferner um 11 Uhr in der **Wiesenstraße 7a**
1 Büfett, 1 Klubgarnitur (Sofa, 2 Sessel), 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Sofa, 1 Rauchtisch, 1 Küchenbüfett, 1 Etagere, 1 gr. Bild, Stilleben, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte u. Spiegel, 1 elektrische Stehlampe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat**, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung!

Freitag, d. 10. April, nachm. 1½ Uhr, in der Auffahrt **Behrendt**, Friedrichsmarkt über **Nachlaßsachen**: (9164
1 Büfett, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegel, 1 elektr. Lampenschirm, Tische, Stühle, 1 Kommode, 2 Bettgestelle mit Matr., **2 Kopfkissen, 2 Oberbetten, 1 Unterbett**, 1 Grammophon mit Platten, 2 Rouleaus, **1 Herrenfahrrad** (sehr gut erhalten), 1 Schubkarre, Wäsche, Damen- u. Herrenkleider, div. Küchen- und Wirtschaftssachen, 1 Post, **Zimmererhandwerkszeug**

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Den praktischen
Trainings-Anzug
mit Reissverschluss empfehle in verschiedenen Farben, besten Qualitäten, zu billigsten Preisen

Die Lieferung von Sportbekleidung an Turn- und Sportvereine nehme auf Bestellung entgegen und sichere schnellste, gute und wunschgemässe Ausführung zu

Kauthaus
M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn
9165

Mittelschullehrer

oder Lehrer, der vor Ablegung des entsprechenden Examens steht, ab sofort von **höherer Schule gesucht.** Fächer: Deutsch, Englisch, Geschichte od. Litauisch in beliebiger Verbindung. Umgeh. Meldungen unter **Nr. 4881** an die Abfertigungsstelle dies. Bl. (9116

Zinsloses Eigenheim, Hypotheken ablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. — Prämienfreie Todesfallversicherung

Westmark
A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2
Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 478
Name: _____
Anschrift: _____
(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)
In 9 Monaten über 3 Millionen R.M. zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Zu verkaufen:
1 Dampflokomobile
Lanz 60—85, Kompaud mit Kondensator und Ueberhitzer noch in Betrieb, zu sehen. (9064
Dampfmühle **Kamanowitz**
Šlaulai, Dvaro gatve 118

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe.
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Deutscher
Korrespondent (in)
von hiesigem Unternehmen zum baldigen Eintritt gesucht. Litauische Sprache erwünscht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **4890** an die Abfertigungsstelle d. Blattes erbeten. (9157

Etagen-Wohnung
6 Zimmer u. alle Bequemlichkeiten, große Veranda, Garten, zu vermieten [9179
H. Peterelt, Libauer Straße 1.

3-Zimmerwohnung
bezw. geräumige 2-Zimmerwohnung
ab 1. Mai 1931 in Prökuls zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. 33** an die Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug erbeten. [9161

Laden
mit Wohnung, auch für Werkstatt geeign., **Libauer Straße 4**, ab sofort **zu verm.** Zu erfragen bei
9137) **Doerksen**, Töpferstraße 8

Laden
mit anschl. 2 Zimmern, für Büro od. Werkstatt geeignet, per sofort zu vermieten (9146
Töpferstraße 19

Die Sensation des ganzen Erdballs
„Broadway"
der Film von unerhörter dramatischer Wucht
Der Film der fabelhaftesten Ausstattung!
9171

Capitol
Freitag zum letzten Male
6 und 8½ Uhr
Erm Preise Lit **1.—, 1.50** u **2.—**
Kleinstadtsünder
mit Maria Paudler, Hans Wassmann Hans Adalbert v. Schlettow, Hermann Picha, Henry Bender
9160
Jim Dunnings Bande
Kapelle Krawetz

Graue Haare
nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. **A. Müller** München, Jahnstr. 40/G 33

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 379W

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück
im Preise von 40 bis 80 000 Lit zu kaufen gesucht. Angebote unt **4889** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb 9132

Heirats-Anzeigen

Besitzertochter
strebsam und tüchtig, 25 J. alt, ev., wünscht Herrenbekanntschaft zw. baldiger **Heirat**. Ernstgemeinte Zuschriften unt. **4879** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, für mein Schiffsausrüstungsgeschäft kann sich melden (9130
Willy Walker
Luisenstraße 9/10

Zeitungsjunge
auch lit. sprechend, gesucht. Zu erfr. (9151
Zeitungskiosk Bahnhof

Tüchtiger Vertreter
zur Uebernahme Generalagentur grösster englischer-schweizerischer Vers.-Ges. für Memel gesucht. Anfragen beim Portier, Viktoria-Hotel, Memel, Freitag, den 10. April. (9156
9158

In unserem Verlage ist erschienen:
Eduard Gisevius
Neuauflage
Mit dem Bilde des Heimatforschers

Inhalt:
1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt.
2. Szenen aus dem Volksleben der preußischen Litauer.
3. Litauische Sagen.
4. Dainos und eigene Gedichte.

Preis kart. 2,— RM. oder 5,— Lit
(zuzügl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung)

Ferner:
Deutsche Bücher
(u. a. E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914—1919.** Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,— RM. oder 7,50 Lit; **Einwohnerbuch von Tilsit,** Preis 9,— RM., oder 22,50 Lit.)

Litauische religiöse Bücher und Schriften.

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die
Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.—** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Für meine Strumpffabrik wird ab sof. ein
Lehrling
verlangt, welcher auf d. neuesten Strumpfmaschinen m. Kraftbetrieb ausgebildet wird
J. Detzkies
Kl. Sandstr. 7 (9144

Ein ordentlicher (9133
Laufbursche
kann sich von sofort melden am Freitag morgen v. 8 Uhr früh.
Kauener Bäckerei
Fischerstraße 5—6.

Ein ordentl. **Dienstmädchen** mit Kochkenntnissen sucht zum 15. d. Mts. (9149
Central-Café

Erfahr. Mädchen
mit Kochkenntnissen z. 15. 4. od. 1. 5. gesucht. Meldungen nur mit Zeugnissen Freitag
Frau **Bartezky**
9142) Bahnhofstr. 6a

Lit. Dienstmädchen
gesucht (9131
Frau **K. Prostko**
Kl. Sandstraße 8

Besseres, anständiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen v. 15. 4. gesucht (9138
Bahnhofstraße 3
part., links.

Besseres ordentliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen z. 15. April oder 1. Mai gesucht. Meldungen von 3—5 Uhr nachmittags. (9134
Frau Direktor **Falk**
Aktien-Brauerei.

Sauberes, tüchtiges
Stubenmädchen
von sof. gesucht (9132
Holzstraße 4

Aufwärterin
wird von gleich gesucht
Parkstr. 7, 1 Tr.
(9147

Stellen-Gesuche

Jung. Kaufmann
mit reichen Erfahr. im Ladenverkauf u. Buchführung, Litauisch in Wort und Schrift, la Zeugnisse, **sucht passende Stelle.** Gefl. Angebote unter **4885** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9021

Gewandte Friseuse
sucht Stelle von sofort od. später. Ang. unt. **4894** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9152

Anständ., ehrliches **Mädchen** sucht **Stelle** (auch als Zimmermädchen). Angebote unt. **4884** an die Abfertigungsst. d. Bl. 9118

Besitzertochter
25 J., anständig und ehrlich, die das Nähen erlernt hat, **sucht beff. Stelle** z. 15. 4. od. 1. 5. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. unt. **4896** an d. Abfertigungsst d. Bl. [9175

Vermietungen

Möbl. Zimmer
von sofort od. 15. 4. zu vermieten [9163
Grüne Str. 15, u. r.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing. u. elektr. Licht ab 1. 5. zu vermieten (9145
Breite Straße 16a
1. Tr., l.

Möbl. Zimmer
sep. gel., an 1 oder 2 Herren zum 15. 4. zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (9129

Gutgehende
Bäckerei
Mittelpunkt der Stadt, umgehend z. verpacht. Angebote unt. **4882** a. d. Abfertigungsst. d. Blattes (9143

Mietsgesuche

Solide Herrn suchen v. sof. od. 15. 4. zwei einfach (9124
möbl. Zimmer
Angeb. unt. **4891** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche für die Sommermonate (9123
Speicher
mit Anschlußgleis am Winterhafen. Angeb. unter **4886** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Memeler Dampfboot Freitag, den 10. April 1931 Beilage Nr. 83
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 9. April

Der versuchte Raubüberfall auf den Memeler Kleinbahnzug

Wieder eine Verhaftung

Dieser Tage ist in der Angelegenheit des versuchten Raubüberfalls auf den Kleinbahnzug bei Dawillen, der bekanntlich im November des vergangenen Jahres ausgeführt wurde, eine weitere Person verhaftet worden. Dieser jetzt verhaftete Mann scheint der letzte der Bande zu sein, die unter Führung des Besitzersohnes Martin Petereit jun.-Aglohnen, welcher vor einigen Tagen von einem Polizeibeamten in der Notwehr in Dawillen erschossen wurde, gestanden hat. Bisher waren in dieser Sache drei Personen verhaftet, so daß jetzt insgesamt vier in Untersuchungshaft sitzen. Man glaubt, daß die Bande nicht nur den Raubüberfall auf den Kleinbahnzug verübt, sondern auch verschiedene Einbruchsdiebstähle begangen hat. Inwieweit der eine oder andere der Verhafteten an diesen Straftaten beteiligt ist, dürfte die gerichtliche Untersuchung bald ergeben.

„Das Parfüm meiner Frau"

Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz

1. Abschieds-Benefizvorstellung im Städtischen Schauspielhaus

Ein pikantes Scherzo auf die unwiderstehliche tolle Narrheit der Faschingszeit, die dazu geschaffen ist, Heimlichkeiten über Heimlichkeiten, freiwillige und unfreiwillige Seitensprünge erstehen zu lassen, ein heilloses Wirrwarr anzurichten und einen gutbürgerlichen „häuslichen Herd" — Tante Amalie, die doch immer so leicht pikiert ist, verstand immer „scheußlichen" und konnte freudig den berechtigten Anstoß nehmen — bis in seine Grundfesten zu erschüttern. Wenn noch dazu die „Unmoral" eines Junggesellen (natürlich!) mit den Verlockungen eines Maskenballes am Rosenmontag gemeinsame Sache macht, um ein ehrbares, solides und sich „so" zugetanes Professorenehepaar in Versuchung zu bringen, wer wollte dann widerstehen, zumal ja alles nur um die „Belebung der Ehegemeinschaft und Hebung der ehelichen Treue" geschieht . . .? Und so erlebt der Zuschauer mit genußvollem Behagen, wie das „eheliche Fleisch" schwach und immer schwächer wird, die Schlußkatastrophe nur noch an dem bekannten seidenen Faden hängt, bis sich dann schließlich unter sozusagen erleichtertem Aufatmen das Knäuel der Irrungen und Wirrungen löst und sich drei Liebespaare „ergeben" haben. Welch raffinierte und teuflische Versuchungen mußten aber bis dahin auch überstanden werden und welch geradezu „unmenschlicher" Scharfsinn aufgewandt werden, um aus diesem Labyrinth von Indizien, einem wahren „Mysterium", herauszufinden? Mußte doch der Herr Professor bestimmt glauben, daß seine Ilse mit dem Diener Josef . . ., mußte es doch für diesen mehr als feststehen, daß er mit der Frau Professor . . ., konnte diese doch zu gar keinem anderen Schluß kommen, als daß ihr „Tutti" mit der Zofe Emmy . . ., und war diese doch mehr als berechtigt anzunehmen, daß sie mit dem „Gnädigen Herrn" . . . die Rosenmontagsnacht verlebt hatte.

Die Besetzung lag durchweg in bewährten Händen. Gespielt wurde mit fortreißendem Schwung und Schmiß und mit sichtlicher eigener Freude an dem frischen, tollen, riskanten Spuk dieser Faschingsnacht. Alice Rebenstorf und Edwin Burmester bildeten ein Professorenpaar, dem man es schon glauben konnte, daß es zehn Tage hintereinander allein zu Hause ausgehalten hatte. Lilly Towska war eine ebenso treue wie „verführerische" Freundin Thea und Ludwig Anschütz als Rechtsanwalt Hobrecht ein sympathischer Spaßvogel, dem man die Freude deutlich anmerkte, die es ihm machte, das bereits etwas spießerhaft angekränkelte Ehepaar mit seiner „Junggesellenunmoral" aufzurütteln. Harriet Dubois gab ein fesches, bildhübsches Kammerkätzchen ab, das — wie sagte doch schon Freundin Thea — wirklich „appetitanregend" war, und Karl-Heinz Lehmann stellte einen hochherrschaftlichen Diener auf die Bretter, der sich den schwierigsten Situationen und selbst den „höchsten" Ansprüchen gewachsen zeigte.

Zwei Stunden voll Spaß, Stimmung, Lachen und Laune erlebte ein — leider — nicht besonders gut besetztes Haus, das sich nichtsdestoweniger köstlich amüsierte und mit dem wohlverdienten herzlichen Beifall nicht kargte. Zum Schluß wurden den Künstlern zahlreiche Blumenspenden gereicht. W.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 17.30: Nachmittagskonzert. 19.30: Konzert. 21.30: Schallplatten.

Frankfurt (Welle 390). 7.15, 12 und 13.05: Schallplatten. 15.20: Erziehung und Bildung. 16.30: Konzert. 18.35: Viertelstunde Deutsch.

Hamburg (Welle 372). 6.30 und 11: Schallplatten. 11.30: Musikalischer Schulfunk. 14.15: Konzert. 17.15: Stunde der Werktätigen. 20: Hektor Berlioz — Franz Liszt. 22: Heiteres Konzert.

Königsberg (Welle 217). 11.30 und 13.30: Schallplatten. 15.55: Literarische Jugendstunde. 16.30: Konzert. 17.35: Bücherstunde. 19.35: Abendkonzert. 20.45: Der Kreis (Komödie). 22.30: Konzert.

Königswusterhausen Deutsche Welle (Welle 1635). 12 und 14: Schallplatten. 18: Volkswirtschaftsfunk. 19.30: Diesseits der deutsch-holländischen Grenze. 21.10: „Sturm und Drang" (Schauspiel).

Langenberg (Welle 472). 7, 10.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05 und 17: Konzert. 18.40: Englische Unterhaltung. 20: „Hänsel und Gretel" (Märchenoper). 21.50: „Die Puppenfee" (Tanzspiel). 22.30: Nachtkonzert.

Mühlacker (Welle 360). 12.20 und 13: Schallplatten. 13.30: Konzert. 20: Italienische Musik. 23.10: Tanzmusik.

London (Welle 356). 13: Schallplatten. 18.15: Tanzmusik. 22: Orchesterkonzert.

Stockholm (Welle 435). 17.20: Unterhaltungsmusik. 18: Schallplatten. 22.15: Konzert.

Wien (Welle 516). 11 und 13.10: Schallplatten. 15.25: Konzert. 17: Frauenstunde. 1830: Leistungsgrenze der Leichtathletik. 19: Italienisch für Anfänger. 19.35: Monsterkonzert. 22: Konzert.

---

* **Doppeljubiläum.** Dieser Tage konnte Fräulein Trilling, das in der Friedrich-Wilhelmstraße ein Putz- und Hutgeschäft besitzt, ein bemerkenswertes Jubiläum feiern. Vor 50 Jahren war sie als Angestellte bei der früheren Firma Julius Huhn in der Marktstraße eingetreten. Nach 25jähriger Tätigkeit als Putzmacherin in diesem Geschäft machte sie sich selbständig, indem sie das unter ihrem Namen auch jetzt noch bestehende Putz- und Hutgeschäft übernahm. Fräulein Trilling, im Februar 72 Jahre alt geworden, feierte somit ein Doppeljubiläum, ein 50jähriges Berufs- und ein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Hoffentlich ist es der verhältnismäßig rüstigen Dame vergönnt, ihr Geschäft noch viele Jahre weiter zu führen.

* **Ehrenstein für die im Weltkrieg gefallenen Memelländer.** Der Ausschuß bittet die Inhaber von Sammellisten, die bisher gestifteten Beträge auf das Konto „Ehrenstein" Nr. 71 100 bei der Städtischen Sparkasse Memel einzuzahlen oder zu überweisen, damit ein Ueberblick über das Gesamtergebnis der Sammlung gewonnen werden kann. Wenn die Listen noch nicht endgültig abgeschlossen werden, dann wird gebeten, sie bis auf weiteres zu behalten und die ehrenamtliche Sammeltätigkeit fortzusetzen. Diejenigen Mitarbeiter, die ihre Listen nicht vom Denkmalausschuß direkt erhalten haben, werden gebeten, bei Ueberweisung von Beträgen bzw. Rückreichung von Listen der Stelle eine Benachrichtigung zu geben, die die Listen ausgehändigt hat.

* **Annahme von Freiwilligen für das litauische Heer.** Am Mittwoch fand durch die Rekrutierungskommission für das Memelgebiet unter dem Vorsitz des Kommandanten Oberstleutnant Liormonas eine Musterung der Freiwilligen, die sich für das litauische Heer gemeldet hatten, im Schützenhause statt. Insgesamt hatten sich 55 junge Leute gemeldet, von denen 30 angenommen wurden, und zwar fünf aus der Stadt Memel, acht aus dem Landkreise Memel, fünfzehn aus dem Kreise Heydekrug und zwei aus dem Kreise Pogegen. Die Annahme erfolgte für die Infanterie, Artillerie und die Pioniere. Diese jungen Leute sollen zusammen mit den Rekruten des Jahrganges 1909, die im vergangenen Herbst angesetzt wurden, am 3. Mai einberufen werden.

* **Kirchenkonzert in der Reformierten Kirche.** Am Sonntag, dem 12. April, 8 Uhr abends, findet in der Reformierten Kirche ein Kirchenkonzert statt. Das Programm enthält selten gehörte wertvollste Kirchenmusik. Den gesanglichen Teil bestreitet Fräulein Minzloff-Tilsit, eine ausgezeichnete Altistin, die den ostpreußischen Städten für Bach- und Oratorienaufführungen oft das Engagement einer auswärtigen Spezialkraft erspart und auch beim letzten Karfreitagskonzert in Tilsit eine glänzende Kritik erhalten hat. Der grandiose Sologesang „Was hast du verwirket" des großen Barockmeisters Heinrich Schütz dürfte hier noch nicht gehört sein. Auch stilvolle Darbietungen des „Agnus Dei" aus Bachs H-Moll-Messe gehören zu den Seltenheiten. „Ernste Gesänge" von Brahms führen dann in jüngstvergangene Musik hinüber. — An der Orgel wird sich Herr Walter Woska-Berlin dem Memeler Publikum vorstellen. Herr Woska studiert seit 1926 an der Universität Berlin Musikwissenschaft und an der Akademie in Charlottenberg Kirchen- und Schulmusik. Nach Abschluß seines Studiums wird er den Musikunterricht am hiesigen Lehrerseminar übernehmen. Er wird in dem Konzert außer Bachs Fantasie und Fuge in G-Moll noch zwei Werke aus der Zeit vor Bach vortragen. Choralvariationen von Samuel Scheidt, in welchem noch mittelalterliche Traditionen nachklingen und ein sturm- und drangerfülltes Präludium von Nic. Bruhns, dem frühverstorbenen Schüler des großen nordischen Orgelmeisters Dietr. Buxtehude. Eine Choraltokkata des zeitgenössischen Komponisten Heinrich Kaminski beschließt den Abend.

* **Das Programm des Konzerts von Fehér-Novákі.** Ueber das Programm des Konzerts, das die Herren von Fehér und L. Novákі am Freitag, dem 10. April, im Saale des Schützenhauses geben werden, wird uns geschrieben: Die bedeutendste von den drei Sonaten Beethovens, die unter der Opuszahl 30 erschienen sind, ist die mittlere in C-moll, ein pathetisch schwungvolles — so schreibt Paul Bekker — durch ungemeine Wucht des Ausdrucks fesselndes Stück, wie in dieser Tonart bei Beethoven nicht anders zu erwarten. — Unter den zahlreichen Kompositionen von Guiseppe Tartini (1692—1770) nimmt die Teufelssonate einen hervorragenden Platz ein. Sie wurde in der damaligen Zeit als ein Werk von beispielloser Schwierigkeit angestaunt und ist auch heute noch, namentlich mit der Kreislerschen Kadenz, nur den fortgeschrittensten Künstlern zugänglich. — Sarabande ist ein ursprünglich spanischer Tanz im Tripeltakt von sehr langsamer, gravitätischer Bewegung. In der früheren Kammersonate, der Suite, hatte sie ihren regelmäßigen Platz. Die von dem Norweger Halvorsen nach einem Händelschen Thema komponierte Sarabande für Violine und Viola ist ein virtuos gehaltenes Variationenwerk von hohem künstlerischen Wert und großer Schönheit. — Ave Maria von Franz Schubert: Ein Gebiet, auf dem Schubert als souveräner Herr und Meister regiert, sind seine (zirka 600) Lieder, eines der herrlichsten ist sein Ave Maria. Von Wilhelmj für Geige eingerichtet, wird es zum wirksamen Konzertstück für den Geigenkünstler. — Pablo de Sarasate, der im Jahre 1908 verstorbene Violinvirtuos, trat als Komponist nur mit wenigen, allerdings sehr wirksamen Solosachen für Geige auf. Am bekanntesten sind seine „Zigeunerweisen". Weniger oft gespielt, jedoch nicht weniger schön ist seine Romanze Andalusa. — Eduard Poldini (geb. 1869 in Budapest, lebt zur Zeit in der Schweiz), Komponist einiger Opern und Märchenspiele, hat eine Reihe guter Klavierkompositionen herausgebracht. Von diesen ist ein Puppenwalzer von Kreisler zu einem reizenden duoartigen Konzertstück für Geige und Klavier verarbeitet. — Ein Originalwerk von Kreisler folgt nun im Programm, Caprice Viennois, eine freie Bearbeitung von Wiener Walzern, gefällig und schön, wie man es bei diesem Meister nicht anders gewohnt ist. — Ein weiteres Capricio folgt, und zwar von dem „König der Violine", dem „Hexenmeister" Nicolò Paganini. Es ist ein Bravourstück ersten Ranges für Sologeige. — Csardas-Szene Nr. VI von Hubay: Mit ungarischen Themen; ein Volkslied bildet das Hauptthema. Man hört in Flageoletttönen stimmungmalend die Schalmei des Pußtahirten. Ein Csardas mit der üblichen melancholisch-pathetischen Einleitung bringt das Stück in wild erregtem Rhythmus zum wirksamen Abschluß.

* **Die Liederfreunde** werden am kommenden Sonnabend die Reihe ihrer dieswinterlichen Veranstaltungen mit einem Fest beschließen, das auf Grund einer früher getroffenen Bestimmung seiner kalendermäßigen Lage wegen zwar den Namen „Frühlingsfest" trägt, dem aber bei dem verzögerten Eintreffen des Lenzes eher eine „kühlere" Bezeichnung zugekommen wäre. Was aber nun der zögernde Frühling im Hinblick auf diese Veranstaltung versäumt, das wollen die Liederfreunde erzwingen — man kennt ja ihr energisches Wollen, mit dem sie es gewohnt sind, sich ihre Erfolge zu sichern. So soll denn, allen Gewalten zum Trotz, am Sonnabend bei ihnen Frühling sein mit Tanzen und Singen, wie sich's für einen richtigen Frühling gehört. Zwei Mitglieder unseres Städtischen Schauspielhauses, Willy Meyer-Sanden und Willy Fuhrmann, „mobilisieren" gleichfalls für diesen Festabend und so darf man wenigstens von ihm mit berechtigter Zuversicht sagen: „Frühling, Frühling wird es nun bald!"

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag ist aus einem Aufbewahrungsraum auf dem Holzplatz Nafthal & Co. in der Werftstraße ein blaugrauer Mantel im Werte von 60 Lit entwendet worden. In den Taschen des Mantels befand sich ein Paß auf den Namen Lewien. Im Laufe der vergangenen Woche sind aus der Baptistenkapelle am Neuen Park acht Stühle von einem unbekannten Täter entwendet worden. Am Mittwoch hat eine Frau in einer Fleischverkaufsstelle in der Rosenstraße 2 beim Verlassen des Ladens ihr Geldtäschchen auf dem Verkaufstisch liegen lassen. Als die Frau nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte, war die Geldbörse verschwunden. Es handelt sich um eine kleine graue Geldtasche, die einen Zehnmarkschein, ein Zweilitstück, zwei Einlitstücke und für etwa ein Lit Kleingeld enthielt. Wahrscheinlich hat einer der Käufer das Geldtäschchen an sich genommen und es bisher nicht zur Anmeldung gebracht. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Vorsicht beim Ueberqueren der Eisenbahnüberwege mit Autos.** Kraftfahrzeugführer sind nicht nur beim Ueberqueren unbeschränkter Eisenbahnüberwege zur Vorsicht verpflichtet, sondern sie müssen auch bei offenen Schranken gründlich Umschau halten, ob die Straße frei und die Ueberfahrt gefahrlos ist. Nach der Rechtsprechung wird auch an beschrankten Eisenbahnüberwegen von jedem Straßenbenutzer größte Aufmerksamkeit verlangt, und zwar auch dann, wenn die Schranken nicht geschlossen sind. Es wird in den Gerichtsurteilen ausgeführt, daß der Anblick der offenen Schranken den Kraftwagenfahrer nicht von der Verpflichtung befreit, gründlich Umschau zu halten, ob die Strecke frei und die Ueberfahrt gefahrlos ist. Es müsse immer damit gerechnet werden, daß der Schrankenwärter es unterlassen hat, die Schranken zu schließen, sei es aus Nachlässigkeit, sei es infolge plötzlicher Erkrankung oder einer sonstigen unverschuldeten Behinderung.

Uebermemel vom Hochwasser bedroht

Bei Tilsit ist das Wasser weiter um mehr als einen halben Meter gestiegen

Am ganzen Memelstrom ist das Wasser seit Mittwoch früh weiter gestiegen. Bei Tilsit wurde heute morgen ein höherer Wasserstand von 59 Zentimetern und bei Schmalleningken ein solcher von 43 Zentimetern gemessen. Von der Zellstoffabrik Ragnit bis zum Rombinus ist der Memelfluß eisfrei, ebenfalls von der Tilsiter Eisenbahnbrücke bis zur Gilgemündung. Im übrigen ist die Eislage unverändert. Die Eisbrecher sind im Atmathstrom bis Kilometer 104 vorgerückt. Auf dem Jurafluß hat starker Eisgang eingesetzt. Stellenweise hat sich das Eis verstopft. An niedrig gelegenen Stellen ist das Wasser des Flusses über die Ufer getreten.

Von unserem schw.-Berichterstatter wird uns aus Tilsit geschrieben: Infolge Einwirkung der Mittagssonne riß am Mittwoch etwa von der Fähre Ragnit an das Eis des Memelstromes ab und trieb in etwa 2½ Stunden Dauer stromabwärts. Das Wasser hatte im Augenblick die ganzen Uferanlagen bei Tilsit überschwemmt und türmte 3—4 Meter hohe Eisberge an den Ufern auf. Das Eis war durchschnittlich noch 40—50 Zentimeter stark. Das Wasser hat sich bereits am Rombinus in die Wiesen ergossen und bedroht Uebermemel. Wagemutige sammeln das auf dem Eise mitgeschwommene Holz ein.

Donnerstag morgen um 7 Uhr betrug der Wasserstand bei Kaunas 3,23 (gestern 3,18) Meter, bei Schmalleningken 5,22 (4,79) Meter, bei Trappönen 4,41 Meter, bei Tilsit 4,89 (4,28) Meter, bei Klooken 3,46 (3,18) Meter und bei Ruß 2,41 (2,26) Meter.

Schöffengericht Memel

Kuppelei. Ein hiesiger Gastwirt war beschuldigt, nicht nur über die Polizeistunde hinaus, sondern auch in nichtkonzessionierten Räumen Alkohol ausgeschenkt zu haben. Er war auch beschuldigt, der Unzucht Vorschub geleistet zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Auf Grund einer umfangreichen Beweisaufnahme hielt das Gericht den Angeklagten der Kuppelei für überführt und verurteilte ihn anstelle eines Monats Gefängnis zu 500 Lit Geldstrafe. Wegen des Ausschanks in nichtkonzessionierten Räumen wurde das Verfahren eingestellt, da inzwischen Verjährung eingetreten war.

Falsche Anschuldigung und Beleidigung. Zwei Arbeiterinnen waren seinerzeit nach dem Brande in der Schälfabrik entlassen und nicht wieder eingestellt worden. In ihrer Erregung richteten sie gemeinschaftlich ein Schreiben an die Stadtpolizeiverwaltung, in dem sie die Behauptung aufstellten, daß nur diejenigen Arbeiterinnen wieder angenommen worden seien, die sich mit den Vorarbeitern einließen. Die beiden Angeklagten konnten für ihre Behauptungen keinerlei Beweise erbringen, es war alles nur Klatsch. Das Gericht hielt zwar nicht falsche Anschuldigung, wohl aber Beleidigung für vorliegend und verurteilte die Angeklagten zu je 4 Wochen Gefängnis.

Herstellung von „Likören". Ein Kaufmann hatte dem Monopolschnaps Saft zugesetzt und ihn so an die Kundschaft abgegeben. Die Akziseverwaltung erblickte darin eine unzulässige Herstellung unter Umgehung der Bestimmungen. Der Kaufmann wurde daher unter Anklage gestellt, vom Schöffengericht jedoch freigesprochen. Da der Angeklagte den Schnaps nicht hergestellt, sondern akzisierten Branntwein verwendet hatte, liegt ein Verstoß gegen die hier in Frage kommenden abändernden Bestimmungen betreffend Akzisegebühren aus dem Jahre 1930 nicht vor. Da nach der bisherigen Rechtsprechung die Akzisebestimmungen im Memelgebiet keine Geltung haben, können folgerichtig auch die abändernden Bestimmungen vom Jahre 1930, gegen die der Angeklagte verstoßen haben sollte, keine Geltung haben. — Mit derselben Begründung wurde noch ein anderer Kaufmann freigesprochen, der den Monopolschnaps auf Wurzeln aufgegossen hatte.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Die Privatsekretärin", 5¼ u. 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Adjutant des Zaren", 5¼ und 8 Uhr.
Capitol-Lichtspiele: „Kleinstadtsünder", 6 u. 8½ Uhr.

Heydekrug 9 April

* **Musikalische Feierstunde in der Evangelischen Kirche.** Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonnabend, dem 11. April, 7½ Uhr abends, findet in der Evangelischen Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Mitwirkende sind Herr Walter Woska von der Musikhochschule Berlin (Orgel) und Fräulein Edith Minzloff (Alt). Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es einem jeden möglich sein dürfte, diese kirchliche Veranstaltung zu besuchen.

Kirchenzettel für Heydekrug

Evgl. Kirche Heydekrug. Donnerstag 4 Uhr Monatsversammlung der Evgl. Frauenhilfe. Pfarrer Fuchs spricht über Christenverfolgungen. Gäste willkommen. 7½ Uhr Jungmädchenverein. Sonnabend, 7½ Uhr abends, musikalische Feierstunde in der Kirche. Frl. Minzloff (Alt), Herr Woska (Orgel). Stücke von Bach. Eintritt 1 Lit, Schüler 50 Cent. Unbemittelte umsonst. Sonntag, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Moser. Der Kindergottesdienst beginnt am 19. April. 3 Uhr Jungmädchenverein.
Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag, vorm. 10 Uhr. Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Sawadda, abends 7½ Uhr Gebetstunde. Donnerstag, abends 7½ Uhr, Gebetstunde. Prökuls: Sonntag, nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, 2½ Uhr Sonntagsschule. Willkieten: Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst. Krauleiden b. R. Bublick. Sonntag, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Sawadda.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Bei Gutsbesitzer G. sagt sich eine Tante aus Berlin an. Des Abends im größeren Kreise erzählt der Hausherr, daß beim Nachbar X. die Kühe seuchenhaft verkalbten. — Am nächsten Tag gibt's Besuch und da will die Tante doch auch unterhalten helfen: „Ist das nicht schrecklich, bei Herrn X. kalben die Kühe seuchenartig", worauf ein Gutsbesitzer erwidert: „Schade, daß das nicht bei meinen Kühen der Fall ist, dann wäre ich bald ein reicher Mann."

*

Bei Lewendeys wird nach drei Mädeln der einzige Junge eingesegnet. Dieses Fest soll etwas größer gefeiert werden, auch der Herr Pfarrer wird zu Kaffee eingeladen und ihm zu Ehren eine Zuckerzange gekauft.

*

Die Niederungsbewohner Ostpreußens hatten im Herbst 1930 schwer unter den Ueberschwemmungen und dem kurz darauf eintretenden Frost zu leiden. In einer Zeitung wird die Not und Bedrängnis der Niederungsbewohner geschildert. Da heißt es wörtlich: „Eine Frau P., die einige Tage vor dem Frost starb, konnte auf dem sechs Kilometer entfernt gelegenen Friedhof nicht beerdigt werden. Dieser traurige Zustand tritt jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst auf." — Arme Frau P.!

(Aus der „Georgine".)

Memelgau

Kreis Memel

Aenderungen in Gemeindevertretungen

Es sind im Landkreise Memel gewählt, bestätigt und verpflichtet worden: für die Gemeinde Drucken als: zweiter Schöffe Besitzer Wilhelm Annußies; für die Gemeinde Darzeppeln als: Kassenrendant Besitzer und Gemeindevorsteher Wilhelm Lenkewitz, als erster Schöffe Kaufmann Max Klinger; für die Gemeinde Waaschken als erster Schöffe Besitzerfrau Marie Anduleit; für die Gemeinde Schlengen-Andres als zweiter Schöffe Besitzerfrau Marie Goira; für die Gemeinde Plicken als zweiter Schöffe Besitzer Martin Kurschus; für die Gemeinde Martinsdorf als Gemeindevorsteher Besitzer Martin Bließe; für die Gemeinde Brusdeilienen als erster Schöffe Altsitzer Martin Perkams; für die Gemeinde Rund-Görge als Kassenrendant Besitzer und Gemeindevorsteher Jakob Ploneitis.

Hundesperre

Bei einem getöteten Hunde des Besitzers Klingbeil in Gr. Kurschen ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt worden. Der Hund ist anscheinend durch einen fremden frei umhergelaufenen Hund mit Tollwut infiziert worden. Durch eine Bekanntmachung des kommissarischen Landrats des Landkreises Memel wird daher zum Schutz gegen Tollwut über die nachstehenden Ortschaften auf die Dauer von drei Monaten, das ist einschließlich 13. Juni 1931, die Hundesperre verhängt: Anduln, Bajohren, Clausweiten, Adl. Krottingen, Dt. Krottingen, Adl. Gaussen, Gibbischen-Peter, Algauden-Mauserim, Kiaken, Lankutten, Lindenhof, Patrajahnen, Raischen-Jettkandt, Ramutten-Jahn, Standschen, Zarten, Thalen, Wallehnen, Eglischken, Wittinnen, Schudebarsden, Clauspußen, Gündullen, Hohenflur, Jagutten, Kollaten, Paul-Narmund, Purmallen, Gr. Tauerlauken, Wessat-Hermann, Gr. Jagschen, Kl. Jagschen, Bajohr-Mitko, Baugskorallen, Birkenwalde, Eglienen, Plicken, Schattern, Schmilgienen, Petraschen, Schlengen-Andres, Wirkutten, Kl. Tauerlauken und sämtliche Ortschaften der Amtsbezirke Kunken-Görge, Truschellen und Wittauten. Sämtliche Hunde sind festzulegen und anzuketten. Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine. Die Ausfuhr von Hunden aus den vorgenannten Ortschaften ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine ist gestattet. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen solche Hunde ebenfalls den Vorschriften dieser viehseuchenpolizeilichen Anordnung. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit entsprechender Geldstrafe bestraft.

*

wd. **Posingen**, 9. April. [Jagdverpachtung. — Verschiedenes.] Dieser Tage wurde die hiesige Gemeindejagd auf sechs Jahre verpachtet. Es waren zahlreiche Pächter erschienen. Das Höchstgebot mit 230 Lit für das Jahr gab der Jagdklub Memel ab, dem auch der Zuschlag erteilt wurde. — Trotz des Tauwetters am Tage liegen auf den Landwegen noch erhebliche Schneemassen, so daß der Verkehr mit Lastfuhrwerken noch immer erschwert ist. Die Chausseen dagegen sind schon fast schneefrei.

Standesamtliche Nachrichten

Barschken-Clausmühlen (März). Aufgeboten: Arbeiter Michael Szabries mit Arbeiterin Marie Ruigis, beide aus Löllen. — Geboren: Ein Sohn: dem Schmiedegesellen Plennis-Schlengen-Andres; dem Arbeiter Tarodbas-Paugen; dem Schmied Huege-Paugen; dem Besitzer Uckermark-Gabergischken; eine Tochter: dem Arbeiter Baitkus-Kl. Tauerlauken; dem Arbeiter Kanschat-Barschken. — Gestorben: Arbeitertochter Grete Trakies-Clemmenhof, vier Monate alt; Arbeiter Jurgis Martschausky-Szußeiken-Jahn, 69 Jahre alt; Arbeitertochter Elzbeta Verkaite-Kl. Tauerlauken, 9 Monate alt.

Kreis Heydekrug

* **Lapienen**, 9. April. [Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks] Lapienen, David Lukait aus Jündßen ist auf seinen Antrag bis auf weiteres beurlaubt. Mit der Geschäftsführung ist der stellvertretende Amtsvorsteher Besitzer Otto Schmidt-Mestellen beauftragt.

ik. **Kinten**, 9. April. [Das Eis] auf dem Haff und dem Mingestrom ist schon so schwach, daß der Verkehr mit Fuhrwerken sehr gefährlich ist. Im Mingestrom ist das Eis an manchen Stellen ganz verschwunden. Verschiedene Haffbewohner sind im Haffeis, besonders in der Nähe des Bambler Grabens bei Suwehnen, eingebrochen. Glücklicherweise konnten Menschen und Pferde gerettet werden. — Der Omnibusverkehr von Kinten nach Szameitkehmen war zu Ostern aufgenommen worden; er mußte jetzt zwischen Kinten und Szienen wieder eingestellt werden, da infolge des Tauwetters die hier liegenden Schneemassen den Verkehr unmöglich gemacht haben.

Standesamtliche Nachrichten

Paßießen (1. bis 31. März). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Martin Potschka-Gurgsden. — Aufgeboten: Besitzersohn Gustav Bendig-Paßießen mit Besitzertochter Maria Kerreit-Paßießen; Handlungsgehilfe Robert Ferdinand Egbert Kissuth-Meischlauken mit Altsitzertochter Irene Hildegard Maurischat-Meischlauken. — Gestorben: Altsitzer Heinrich Kerpa-Laudßen, 86 Jahre alt; Witwe Anna Gröger, geb. Meigies, Neusaß-Gritzas, 85 Jahre alt; Altsitzerwitwe Anna Jokußies, geb. Blosa, Meischlauken, 81 Jahre alt; Altsitzerwitwe Eva Gröger, geb. Mickeleit, Gurgsden, 86 Jahre alt; Altsitzerwitwe Grysa Schimkus, geb. Drejinnus, Bruiß-Pakull, 80 Jahre alt; Besitzer David Grigußies-Piktaten, 54 Jahre alt; Altsitzer Karl Häler-Metterqueten, 77 Jahre alt; Ella Hildegard Awißus, Bruiß-Pakull, 2 Monate alt.

Kreis Pogegen

Die Straßenverhältnisse im Kreise Pogegen

sk. **Pogegen**, 9. April. Durch die langsame Schneeschmelze liegen die Straßenverhältnisse im Kreise Pogegen in diesem Frühjahr sehr im argen. Während die Chausseestrecken, die im Walde verlaufen, noch eine etwa 20 Zentimeter starke Schnee- bzw. Eisdecke tragen, sind die übrigen Strecken schon längere Zeit schneefrei. Durch den regen Autoverkehr, besonders auf der Landeschaussee Tilsit—Memel, sind tiefe Gleise durch die Schneedecke geschnitten, die bereits die Straßendecke erreicht haben. Besonders ist dies der Fall zwischen Rucken und Jecksterken und Jecksterken und Pogegen. Diese Gleise stehen voll Wasser. Durch die saugende und mahlende Tätigkeit der Autoreifen in den Gleisen wird die Straßendecke hier stark mitgenommen, während die übrige Straßendecke, die durch das darauffliegnde Eis förmlich „gepanzert" ist, unbenutzt und daher auch nicht in der gleichen Weise abgenutzt wird. Es ist daher eine dringende Notwendigkeit, daß die Eis- bzw. Schneedecke entfernt wird. Die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte langen aber in keiner Weise dazu aus. Es müßten hier einige Kolonnen von Arbeitslosen eingesetzt werden, um wirksame Arbeit zu leisten. Die dazu aufgewendeten Mittel dürften sicher geringer sein als die Kosten, die die Reparatur der Straßendecke verlangen wird. Die Tätigkeit der Chausseearbeiter erstreckt sich vorläufig nur darauf, Rinnen von den Gleisen zu den Straßengräben zu hacken, um das Wasser abfließen zu lassen. Diese Rinnen aber bilden für den Autoverkehr eine schwere Gefahr dadurch, daß Achsen- und Federbrüche unvermeidlich sind. Aber nicht nur für den Autoverkehr bildet die Eisdecke ein Hindernis, sondern auch für den Fuhrwerksverkehr. Die Besitzer sind gezwungen, die Pferde mit scharfen Stollen laufen zu lassen. Wo nun die Chausseestrecken eis- und schneefrei sind, wird die Straßendecke (besonders wo sie geteert ist) ganz erheblich beschädigt, so daß auch da größere Reparaturen erforderlich sein werden. Allerdings müßte man von der Einsicht der Fuhrwerkslenker verlangen können, daß sie, um die Teerstrecken zu schonen, den ungeteerten „Sommerweg" benutzen, wenn die Pferde scharfe Stollen haben. Wohl sind die Straßenaufsichtsbeamten bemüht, mit ihren unzureichenden Arbeitskräften die größten Schäden zu verhüten. Aber wirksame Hilfe kann eben nur durch Einsatz größerer Arbeitskräfte geleistet werden.

sk. **Pogegen**, 9. April. [Verladebericht.] Es wurden gestern verladen: 8 Schweine und 20 Kälber. Gezahlt wurden: für Schweine bis 0,70 Lit und für Kälber bis 1 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Juschka-Spötzen**, 9. April. [Diebstähle.] Dem Kutscher des Kaufmanns K. von hier sind aus seiner Kammer Kleider, Wäsche und Schuhe gestohlen worden. Vor einigen Tagen wurde aus der unverschlossenen Einfahrt desselben Gasthauses dem Arbeiter Susa aus Plaschken ein Fahrrad entwendet. Bei der Suche nach den entwendeten Kleidern wurde das gestohlene Fahrrad des S. auf dem Stall versteckt vorgefunden. Als Täter kommt ein ehemaliger Kutscher des K. in Frage. Es wird nach ihm gefahndet.

sk. **Antleiten**, 9. April. [Hexerei.] Man sollte es kaum für möglich halten, daß es immer noch Menschen gibt, die an „Hexerei" glauben und durch lächerliche Mätzchen „böser Menschen" meinen geschädigt worden zu sein. Besonders unter den ländlichen Bewohnern grassiert der Glaube an „übernatürliche Kräfte" noch immer wie eine Seuche und gibt Anlaß zu Feindschaften und Prozessen. So soll es in einem Nachbarort eine „Hexe" geben. Ein Besitzer kaufte von einer Frau eine Kuh. Dreimal hatte die Kuh bereits gekalbt, aber noch nie ist es dem Besitzer gelungen, ein Kalb von dieser Kuh aufzuziehen. Also: die Kuh ist „behext". — Ein anderer kaufte Leinsaat von derselben Frau. Er beobachtete, als die Verkäuferin die Leinsaat abwiegen ließ, daß sie „dreimal" soviel wie sie zwischen „drei Finger halten konnte" aus dem Sack herausnahm und in ein Körbchen legte. Die Folge dieses Hokuspokus war, daß die Leinsaat nicht aufging. — Wer von der „bösen Zauberin" Ferkel kauft, hat Pech, denn sie gedeihen nicht. Ein scharfer Beobachter hat nun herausbekommen, warum die Ferkel eingehen. Ganz einfach: sie sind „behext". Beim Verkauf der Ferkel streicht die „Zauberin" nämlich den kleinen Borstentierchen dreimal mit der Hand „gegen den Strich"! usw. Die Verbreiter dieser Märchen sind sich scheinbar kaum bewußt, daß sie Mitmenschen durch derartige bornierte Redensarten schwer kränken und auch wirtschaftlich schädigen können.

sk. **Ußpelken**, 9. April. [Verpachtung.] Hökereibesitzer Cirullis hat den Dorfkrug von dem Gutsbesitzer Potzas-Werßenhof gepachtet. Der Pachtpreis beträgt monatlich 220 Lit.

*

Für die Gemeinde Alt-Stremehnen sind als Schöffen die Besitzer Erich Albuschies und Martin Kantwill aus Alt-Stremehnen bestätigt und verpflichtet worden. Als Schöffe für die Gemeinde Kutturen ist der Besitzer Albert Juschus aus Kutturen bestätigt und verpflichtet worden.

Ostpreußen

Zwei Lebensretter aus Inse ausgezeichnet

Für die Rettung des Nidbener Fischers Kiehr

Die Fischersöhne Walter und Willy Boywitt aus Inse haben am 13. November 1930 den Fischer Kiehr aus Nidden und seinen Sohn vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Rettung erfolgte bei stürmischstem Wetter auf dem Kurischen Haff; sie war für die Retter mit größter Lebensgefahr verbunden. Für ihr mutiges Verhalten ist den beiden von der zuständigen deutschen Stelle die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Es ist der erste Fall der Verleihung der Rettungsmedaille am Bande im Kreise Niederung nach Kriegsbeginn.

Stangen
geeignet zu Gerüststangen, von 6 bis 17 m Länge und von 7 bis 15 cm Durchmesser
sowie Reiterstangen
Späneholz, Eichen- und Kiefernpfähle
trockenes und grünes Brennholz
Bauholz
ab Sägewerk auch mit Anlieferung verkauft zu billigen Preisen
Mowschowitz, Baugskorallen
9120 Telefon Plicken 6

Paaschken
Suche zum Frühjahr
20—25 Drainage-Arbeiter
Zu melden bei (9159
M. Juraschka, Unternehmer
Paaschken, Post Aglohnen

Büfett-Fräulein
von sof. gesucht (9162
C. Schmitt
Inh. **Fritz Bingau**
Heydekrug, Markt 13
Tel. 29

Timstern
Verkaufe mein
Grundstück
mit Altenteil, 16 Mg. groß, bebaut, mit auch ohne Inv., gute Lage, dicht an der neuen Ries-Chaussee, dicht am Markt Rattkischken.
Waschkies, Timstern
bei Neu-Stubbern.

Bajohren
Einen Lehrling
stellt von sof. ein (9165
Bäckerei
E. Dommick
Bajohren

Gr. Szagwanten
1 To.
Lastwagen
Ford, gut erhalten, verkauft sofort (9174
H. Rautenberg
Gr. Szagwanten
Tel. Schustern 13

Hohenflur
Wirtin
z. 1. Mai ges. (9153
Gut Hohenflur.

Ramutten
Wegen Erkrankung des jetzigen suche von sofort oder 1. Mai ein sauberes, tüchtiges und kinderliebes
Mädchen
Frau Vir. **Weihrauch**
Ramutten. (9158

Lankischken
Unverheirateter
Kutscher
und
Schmied
von sofort oder später gesucht (9141
Gut Lankischken
bei Memel.

Kaunas, 9. April

h. **Haussuchungen nach geheimen Schnapsbrennereien.** Während der Feiertage hat die Polizei in allen Teilen Litauens zahlreiche Haussuchungen bei Landwirten vorgenommen, bei denen insgesamt Verfahren gegen 11 Landwirte wegen Gebrauchs selbst hergestellten Schnapses eingeleitet wurden. Im Kreise Schakiai wurde auch eine geheime Schnapsbrennerei aufgedeckt; die Einrichtungsgegenstände wurden beschlagnahmt.

*

hj. **Neustadt**, 9. April. [Der Monatsmarkt,] der hier am Mittwoch abgehalten wurde, hatte einen guten Verkehr aufzuweisen. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt waren etwa 80 Pferde und ebenso viel Kühe aufgetrieben. Bessere Arbeitspferde kosteten 950—1050 Lit, Pferde mittleren Werts 400—650 Lit. Für zwei- und dreijährige Pferde wurden 450—700 Lit gezahlt. Gute Milchkühe kosteten 400—550 Lit, mittlere Kühe 300—400 Lit, Schlachtvieh 100—300 Lit das Stück. Für Schlachtschweine wurden 60—65 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 25—35 Lit das Paar. Für Roggen wurden 11—12 Lit, für Gerste 10—11,50, für Hafer 8 Lit, für Weizen 13—15 Lit und für Kartoffeln 2,50—3,50 Lit je Purmaß gezahlt. Butter kostete 2—2,20 Lit je Pfund. Für Eier zahlte man 10—12 Cent das Stück.

h. **Ukmerge**, 9. April. [Ein Verein zur Verbreitung einheimischer Manufakturwaren] ist hier gegründet worden. Dem Verein sind bereits über 200 Mitglieder beigetreten.

h. **Mariampol**, 9. April. [Offenhaltung der Geschäfte — Tödlicher Unfall.] Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung einen Beschluß gefaßt, wonach die Geschäfte während der Sommerzeit nur bis 8 Uhr geöffnet sein dürfen. Für die Angestellten ist eine zweistündige Mittagspause einzulegen. Der Beschluß des Magistrats hat bei den Händlern Erregung hervorgerufen, da man ihn als einseitig zugunsten der Angestellten bezeichnet. — Vor einigen Tagen glitt der hier wohnhafte Zemaitis auf dem Bürgersteig so unglücklich aus, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist er an den Folgen der Verletzungen gestorben. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, hatte Zemaitis beim Fallen eine Gehirnerschütterung erlitten, die zu seinem Tode führte.

wd. **Wewirßany**, 9. April. [Der Wochenmarkt,] der letztens hier abgehalten wurde, war mit landwirtschaftlichen Produkten nur wenig beschickt. Es wurden gezahlt: für Butter 1,80—2 Lit das Pfund, für Eier 11—12 Cent das Stück, für Roggen 12 Lit, für Hafer 9—10 Lit, für Gerste 10 Lit und für Kartoffeln 3,50—4 Lit je Zentner, für Ferkel 20—40 Lit das Paar.

Briefkasten

Polangen. Die Herstellung von Wasserbehältern aus Zement mit Eiseneinlage erfordert besondere Sachkunde, es muß das richtige Mischungsverhältnis von Zement und Sand beobachtet werden, beide Stoffe müssen von bester Beschaffenheit sein, und die Deckschicht muß aus fettem Zementmörtel, dem nur wenig, aber feiner Sand zugesetzt wird, bestehen. Zum dauernd erfolgreichen Dichten von Zementwasserbehältern ist ein zwei- bis dreimaliger Anstrich von Magnesia fluat erforderlich.

Radiohörer. Die rechtliche Seite dieser Frage ist, im Gegensatz zu Deutschland wo die Anbringung von Antennen gestattet werden muß, (abgesehen von Ausnahmen) im Memelgebiet noch nicht geklärt. Sie werden den Wirt kaum zwingen können, die Errichtung der Masten auf seinem Grundstück zu gestatten. Sie können auch nach 10 Uhr abends Radiomusik mit dem Lautsprecher hören, sofern die Mitbewohner sich deshalb nicht wegen Ruhestörung beklagen. Sollte dieses der Fall sein, so können sie unter Umständen durch einstweilige Verfügung gezwungen werden, den Lautsprecher nach 10 Uhr abends abzustellen.

Kanada. Wir raten Ihnen, bevor Sie etwas unternehmen, sich an die Kommandantur in Memel zu wenden.

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

92. Fortsetzung — Nachdruck verboten

XVII.

Maria-Viola war mit dem Kraftwagen auf dem Weg nach Tatakalka, als sie nah am Ufer das Motorboot, das fast nie benützt wurde, fahren sah. Sie hielt den Wagen sofort mit allen Bremsen an. Da sie aber Deß nicht im Boot erblickte, sondern nur Baps, der aufrecht zwischen drei Eingeborenen stand, fuhr sie weiter. Der Koch hatte ihr bei seinem Besuch in Port Obry bereits das nächtliche Abenteuer von Deß und Baps erzählt. Die Begebenheit hatte mit den Gefahren und dem Dunkel ihres Ziels, die auf Deß zielten, einen erregten, zwiespältigen Harm in ihr Gemüt geworfen, der sich in eine wesenlose Sehnsucht verflüchtete. Wünsche nach zärtlichen Auflösungen, nach einem Ueberfließenlassen des eigenen Herzens in ein anderes Bewußtsein, das beklommen machende Gefühl einer Heimatlosigkeit, aus der sie in den nächsten Augenblicken errettet werden müßte . . . ein mit ebenso süßer Schmerzhaftigkeit wie mit beklemmenden Verwirrungen erfülltes Durcheinander waren in ihrem Innern, als sie zu Deß trat, der im Zimmer des Hauses saß.

Sie blieb schweigend vor ihm stehen und reichte ihm die Hand. Die seinige hielt sie fest und in diesem hinziehenden Festhalten spannte sich die Erwartung des ersehnten Augenblicks, der die Verzauberung ihrer Gemeinsamkeit in dieser fernen Tiefe der Welt lösen sollte.

Doch Deß schien von der Ungeduld, dem Willen nach einem Ja, von der jungen Flamme dieses starken Frauenherzens heute nichts zu spüren.

Als Maria-Viola eintrat, war er dabei, in sein Tagebuch Notizen über die Begebenheiten der Nacht und des Morgens einzutragen, und seine ganzen Vorstellungen, sein Hirn und sein Herz gehörten ihnen, die er in den Kreis einzuordnen versuchte, in dem sich seine große Tat der Branntwein-Entziehung in seinem Gemüt auswirkte.

Maria-Viola stand da, seine Hand haltend. Dann fühlte sie, daß seine Augen fortgingen, dann fühlte sie, daß unachtsam seine Hand sich in der ihren zu lockern begann und sie ließ sie los. Nun warf sie noch einen Blick auf ihn, in dem Zorn, Trotz und Stolz durcheinander jagten. Sie kehrte sich schroff um und ging ohne ein Wort geradeaus hinaus und davon.

Deß erhob sich nicht und ging ihr nicht nach, weil er verloren in seine Vorstellungen die Bedeutung dieses Auftrittes nicht erkannte und meinen mochte, Maria-Viola sei zunächst nur auf die Veranda gegangen.

Maria-Viola aber fuhr geradeswegs nach Port Obry. Als sie dort ankam, sah sie auf der Reede den Motorkutter, mit dem vor zehn Tagen Palm und Fons Port Obry verlassen hatten. Es war ihr gleich, daß sie zurückkamen. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und ihr Herz schlug wild in einem harten, bösen Trotz.

XVIII.

Walk wollte an Bord des Kutters den Nachmittag verschlafen. Was sollte er in dem langweiligen Port Obry? Einem Missionar begegnen? Denn das waren außer Palm die einzigen weißen Bewohner. Abends käme er zu einem Trunk und in der Nacht mußten die Kanaker fort und das Schiff klargemacht werden. Palm hatte bestimmt, daß sie zunächst nach Tatakalka kommen sollten. Dort waren sie den Blicken mehr entzogen als in Port Obry. Dort konnten sie leichter eingeführt und eingeschult werden, und waren sie erst ein paar Monate der Knetung durch Palms Brandy ausgesetzt, so gaben sie sich so fügsam, daß es ausschaute, als ob schon ihre Großmütter hier Kopra geschält hätten.

Und brachte man sie gleich zusammen nach Tatakalka, so konnte man sie noch zu etwas anderem benutzen. So konnte man sie dort den Deutschen geradezu als Bild der Folgen unter die Nase halten, die sich einstellten, sobald man auch nur ein paar Monate nicht richtig mit dem Schnaps verfuhr. Da wollte Palm schon noch einiges Passende dazu sagen. Etwa, daß er gezwungen worden war, schon jetzt neue Arbeiter herbeizuschaffen. Und Alfons hatte ja mit angesehen, daß das durchaus nicht einfach war, daß man dabei seine Haut riskierte, und daß der verwünschte Sir Walk einem dabei seine Hand in den Geldbeutel steckte.

Zwar hatte Palm sie nicht deshalb geholt, aber die wirkliche Ursache der Reise kannte ja niemand, und daß er das so sagen konnte, war Wasser auf seine Mühle. Doch wollte er es ihnen nicht streng sagen, denn er war bei guter Laune nach dieser Reise. Sie war geradezu eine Kur gewesen und hatte ihm seinen Gleichmut wiedergegeben, ja ihn verjüngt und gestärkt. Er hatte in dem Abenteuer seine Muskeln einmal wieder gefühlt.

Aber zuvor wollte er noch ein Wort mit Maria-Viola reden und zwar das richtige, das einzige und mit der richtigen Intonierung.

Fons seinerseits verließ den Kutter zugleich mit Palm. Er lungerte noch etwas am und im Haus in Port Obry herum, hängte seine Augen eindringlich an zwei Fenster, die er kannte, die aber unerbittlich blieben, und als er durchaus nichts von Maria-Viola zu sehen bekam, entschloß er sich, zu Fuß zu seinen Freunden nach Tatakalka zu gehen. Auch der weitere Verlauf der Anwerbereise hatte für die Gepflogenheiten, wie sein Brotherr sich seine Arbeiter verschaffte, sein Herz nicht gewinnen können. Aber er hatte den Mund gehalten, weil es nur eine andere Art von Schwatzhaftigkeit gewesen wäre, gegen etwas zu mauen, das so wesentlich stärker war, als er mit seinen paar Vierteljahren Aufenthalt und Tätigkeit in den Neuen Hebriden.

Als Palm ihn davongehen sah, holte er aus einem eisernen Geldschrank ein Kästchen, worin die Perlenschnur lag, die ihm auf dem „Blauen Stern" gestohlen worden war. Er steckte das Kästchen in die Tasche seiner Jacke, dann machte er sich auf die Suche nach Maria-Viola. Er fand sie in ihrem Zimmer und bat sie zu einem Wort heraus.

Nach einer Weile erschien sie in dem gemeinsamen Aufenthaltsraum des Hauses. Hier saß Palm in einem Schaukelstuhl. Mit einiger Anstrengung wälzte er seinen gewichtigen Körper heraus und stand nun vor ihr, nicht ohne Stolz in der Haltung, nicht ohne Eindruck zu machen in der gemäßten Reckenhaftigkeit seiner Erscheinung.

Er sagte: „Fräulein, Sie werden einiges gemerkt haben. Nun wohl! Ich bin reich. Sie haben gesehen, was mir gehört. Sie wissen, wie man hier lebt. Sie sollen dazu wissen, daß man alles haben kann, was man will, sei es Schokolade, Kleider oder Perlen. Wollen Sie meine Frau werden?"

Maria-Viola lachte nicht. Sie spottete nicht. Sie tat weder empört noch gekränkt. Sie machte keine abweisende Miene und schaute auch nicht hochmütig drein. Sie erhob sehr selbstverständlich die Augen zu dem Mund, aus dem sie diese Frage hörte, und sagte nur so einfach und nebensächlich, als lehnte sie etwa das Angebot einer Feige ab: „Nein!"

Palm machte seine Stachelbeeraugen. Er zeigte einige weitere knusperige Einzelheiten auf, was man sich leisten könnte, wenn man seine Frau werde, erwähnte auch die Möglichkeit von Reisen, auf dem „Blauen Stern" nach Amerika, Paris, um die Welt, und zwar in einer Luxuskabine mit einem Messingbuchstaben als Nummer auf dem weißen Lack der Tür.

Maria-Viola sagte nur nochmals, jetzt aber mit einem sehr leisen Anflug von Ungeduld: „Nein."

Dieses kurze, aber inhaltsschwere Wort wiederholte Palm und rümpfte die Nase und Oberlippe wie ein Hase. Da er nichts hinzufügen konnte und von der Nebensächlichkeit und Sicherheit der Antwort einen derben Stoß bekommen hatte, verbeugte er sich ungeschickt, aber mit einer steifen und abweisenden Feierlichkeit und verließ das Zimmer.

Als er draußen war, lachte Maria-Viola auf, jedoch nicht erleichtert, sondern mit einer bösen Verächtlichkeit, die ihr selber das Herz durchschnitt.

Es war gut für Palm, jetzt Obry zu verlassen und sich nach Tatakalka zu begeben. Er redete sich vor, er müsse gleich dorthin gehen wegen der Neuen, die er mitgebracht hatte, daß ihr Empfang richtig vorbereitet werde und daß dabei keine Dummheiten gemacht würden. Denn etwas anderes wollen den Deutschen doch nicht zuzutrauen.

Fortsetzung folgt.

Die Märkte im Memelgebiet 1932

Die Vieh-, Pferde- und Krammärkte für das Kalenderjahr 1932 werden in einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" wie folgt festgesetzt:

Ort	Benennung u. Reihenfolge der Märkte	Datum der Märkte 1932
	Stadtkreis Memel	
Memel	1. Vieh- und Pferdemarkt	24. 2. 32
„	2. „ „ „	23. 3. 32
„	3. „ „ „	27. 4. 32
„	4. Krammarkt	28.-29. 5. 32
„	5. Vieh- und Pferdemarkt	25. 5. 32
„	6. „ „ „	24. 8. 32
„	7. Vieh- und Pferdemarkt	28. 9. 32
	Landkreis Memel	
Dawillen	1. Vieh- und Pferdemarkt	18. 3. 32
„	2. „ „ „	10. 6. 32
„	3. „ „ „	9. 9. 32
„	4. „ „ „	4. 11. 32
Dt. Crottingen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	8. 1. 32
„	2. „ „ „	1. 4. 32
„	3. „ „ „	7. 10. 32
Plicken	1. „ „ „	5. 4. 32
Prökuls	1. „ „ „	22. 1. 32
„	2. „ „ „	11. 3. 32
„	3. „ „ „	8. 4. 32
„	4. Krammarkt	11. 4. 32
„	5. Vieh- und Pferdemarkt	3. 6. 32
„	6. Füllenmarkt	1. 9. 32
„	7. Vieh- und Pferdemarkt	2. 9. 32
„	8. Krammarkt	5. 9. 32
„	9. Vieh- u. Pferdemarkt	30. 9. 32
„	10. Vieh- u. Pferdemarkt	18. 11. 32
	Kreis Heydekrug	
Heydekrug	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	15. 1. 32
„	2. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	4. 3. 32
„	3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	8. 4. 32
„	4. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	27. 5. 32
„	5. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	8. 7. 32
„	6. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	12. 8. 32
„	7. Füllenmarkt	9. 9. 32
„	8. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	23. 9. 32
„	9. Krammarkt	29.-30. 9. 32
„	10. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	28. 10. 32
„	11. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	25. 11. 32
Ruß	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	21. 1. 32
„	2. Kram-, Vieh-, Pferde- Ziegen- u. Schafmarkt	2. 6. 32
„	3. Kram-, Vieh-, Pferde- Ziegen- u. Schafmarkt	20. 10. 32
Saugen	1. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	11. 1. 32
„	2. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	21. 3. 32
„	3. Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt	20. 6. 32
„	4. Vieh-, Pferde-, Ziegen-, und Schafmarkt	10. 10. 32
	Kreis Pogegen	
Coadjuthen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	9. 2. 32
„	2. Krammarkt	11. 2. 32
„	3. Vieh- u. Pferdemarkt	12. 4. 32
„	4. „ „ „	14. 6. 32
„	5. „ „ „	9. 8. 32
„	6. Krammarkt	11. 8. 32
„	7. Vieh- u. Pferdemarkt	8. 11. 32
Nattkischken	1. „ „ „	27. 1. 32
„	2. „ „ „	27. 7. 32
Plaschken	1. Vieh- u. Pferdemarkt	17. 2. 32
„	2. Kram-, Vieh- und Pferdemarkt	11. 5. 32
„	3. Vieh- u. Pferdemarkt	10. 8. 32
„	4. „ „ „	9. 11 32
Pogegen	1. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 1. 32
„	2. Pferdemarkt	2. 2. 32
„	3. Vieh- u. Pferdemarkt	1. 3. 32
„	4. Pferdemarkt	5. 4. 32
„	5. Vieh- u. Pferdemarkt	3. 5. 32
„	6. Pferdemarkt	7. 6. 32
„	7. Vieh- u. Pferdemarkt	5. 7. 32
„	8. Pferdemarkt	2. 8. 32
„	9. Vieh- u. Pferdemarkt	6. 9. 32
„	10. Füllenmarkt	12. 9. 32
„	11. Pferdemarkt	4. 10. 32
„	12. Vieh- u. Pferdemarkt	1. 11. 32
„	13. Pferdemarkt	6. 12. 32
Schmalleningken	1. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	26.-27. 1. 32
Schmalleningken	2. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	31. 5.-1. 6. 32
„	3. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	18.—19. 10. 32
Willkischken	1. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	5. 2. 32
„	2. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	29. 4. 32
„	3. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	29. 7. 32
„	4. Vieh-, Pferde- und Krammarkt	28. 10. 32

Schöffengericht Heydekrug

Verbotener Waffenbesitz. Der Besitzersohn Franz L. aus W. hatte von seinem nach Deutschland verzogenen Bruder eine Doppelflinte und ein anderes Gewehr erhalten. Da L. für diese Waffen keinen Waffenschein besaß, wurde gegen ihn ein Strafbefehl über 30 Lit wegen unbefugten Waffenbesitzes erlassen. Außerdem wurden die beiden Gewehre für eingezogen erklärt. Gegen diesen Strafbefehl legte L. Einspruch ein, er wollte freigesprochen werden, weil ihm angeblich nicht bekannt gewesen sei, daß er zum Besitz von Waffen eines Waffenscheines bedürfe. Diese Angaben sah das Gericht als leere Ausrede an. Es verurteilte ihn zu der im Strafbefehl festgesetzten Strafe von 30 Lit, eventuell drei Tagen Haft. Die beiden beschlagnahmten Gewehre wurden eingezogen.

Vergehen gegen das Gewerbe. Der Dachdecker Markus G. aus M. handelte in Heydekrug mit Zitronen und Weintrauben. Da er den Handel im Umherziehen ausübte, bedurfte er eines Wandergewerbescheines. Gelegentlich eines Vorfalles auf dem Markt in Heydekrug wurde er von einem Polizeibeamten nach dem Wandergewerbeschein gefragt. Da er einen solchen Schein nicht besaß, wurde er zur Anzeige gebracht. Auf den gegen ihn erlassenen Strafbefehl über 50 Lit legte er Einspruch ein. Im Termin war er trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen. Sein Einspruch wurde daher verworfen.

Vergehen bei der Einfuhr von Schweinen. Der Altsitzer Jonis M. aus B. hatte einen Strafbefehl über 250 Lit erhalten, weil er im Sommer v. Js. drei Schweine aus Sveksna in das Memelgebiet eingeführt hatte, ohne daß er an der Grenzübertrittsstelle die vorgeschriebene tierärztliche Untersuchung der Schweine vornehmen ließ. Außerdem hatte er ein Ferkel, das bei ihm verendet war, vom Schweineregister nicht abgemeldet. Gegen diesen Strafbefehl legte er Einspruch ein. Im Termin nahm er den Einspruch zurück, da er die Aussichtslosigkeit desselben einsah.

Holzdiebstahl. Der Losmann Jonas B. aus U. und seine Frau Anna hatten Strafbefehle über je 30 Lit wegen Holzdiebstahls erhalten. Und zwar hatten sie aus der Forst gelegentlich der Abfuhr ihres gekauften Holzes auch fremdes Holz abgefahren. Gegen diesen Strafbefehl legten sie Einspruch ein. Da sie zu dem Einspruchstermin trotz rechtzeitiger Ladung nicht erschienen waren, wurde ihr Einspruch verworfen.

Briefe an das „Memeler Dampfboot"

Die Kohlenlieferungen an das Gaswerk Heydekrug

Zu dem Bericht über die Gemeindevertretersitzung in Heydekrug in Nr. 77 Ihrer Zeitung gestatte ich mir folgendes zu bemerken:

Die Eingabe des Gemeindevertreters Herrn A. Vonberg enthält, wie ich mich durch Einsichtnahme überzeugt habe, die den Eingeweihten zur Genüge bekannten grundlosen Verdächtigungen, weshalb es sich auch erübrigt, hier des näheren auf die einzelnen Punkte einzugehen, denn diese rein persönlichen Angriffe interessieren nicht die Allgemeinheit. Es ist geradezu ungeheuerlich, schwere Angriffe gegen eine Person zu richten, die nicht mehr am Platze ist und den Angriffen daher nicht entgegentreten kann. Die Eingabe, deren Tenor dem heute leider allgemein üblichen entspricht, wäre im Interesse des Herrn Vonberg besser unterblieben. Zur Beurteilung der Eingabe des Herrn V. dürften meine nachfolgenden Ausführungen jedem Einsichtigen genügen.

Die Gemeinde Heydekrug ist während der Amtstätigkeit des Herrn Bürgermeisters Kude meines Erachtens recht gut gefahren, was mir von den verschiedensten Herren aus Heydekrug oft genug bestätigt worden ist. Von meinen langjährigen Kohlenlieferungen für das Gaswerk behaupte ich dasselbe. Ob die neue Methode bei der Vergebung von Lieferungen sich erfolgreich für die Gemeinde erweisen wird, muß abgewartet werden, ich persönlich bin etwas mißtrauisch — vielleicht unterzieht Herr Vonberg sich der geringen Mühe, die Erträge resp. Ausbeute der Gasanstalt von 1929 und 1930 einer Prüfung zu unterziehen, er dürfte dann feststellen, daß die nach der neuen Methode erfolgten Lieferungen, trotz eines Mehrverbrauchs von 1000 Zentnern Kohlen im Jahre 1930, doch noch 1166 Kubikmeter Gas weniger ergeben haben, was einem Verlust von ca. 4000 Lit gleichkommt. So sehen also in Wirklichkeit die finanziellen Erfolge aus, wenn immer nur der „billigste" Händler für eine Lieferung in Frage kommt. Im übrigen kann ich das Gewissen des Herrn Vonberg betreffs der Unstimmigkeiten beruhigen, solche sind nie vorgekommen, gehören auch nicht zu meinem Geschäftsprinzip.

Von einem Darlehn des Herrn Kude an mich im Betrage von 70 000 Lit ist mir nichts bekannt, in meinen ordnungsmäßigen Büchern finde ich solches auch nicht, logischerweise kann Herr Vonberg dieses auch nicht gesehen haben, trotzdem wird es von ihm fälschlich behauptet. Ich empfehle daher Herrn V., sich für die Folge von einem weniger phantasievollen Berichterstatter seine Informationen zu holen. Tatsache ist nur, daß seit Einführung der Litaswährung meine Forderung an die Gemeinde fast dauernd 30—50 000 Lit betragen hat, im Jahre 1927 waren es sogar 70 000 Lit. Daß mir diese Finanzierung bei den hiesigen Verhältnissen aus eigenen Mitteln nicht möglich war und ich neben Bank- auch Privat-Kredite in Anspruch nehmen mußte, dürfte jedem verständigen Menschen einleuchten. An Zinsen ist stets nur der jeweilige Bankzinssatz (ohne Berücksichtigung der bei den Banken üblichen Spesen) in Anrechnung gebracht und dürfte es Herrn Vonberg doch ein Leichtes sein, diese Sätze von 1923 an festzustellen. Meines Wissens wurde mit 4 Prozent pro Monat angefangen, 1925 waren es noch 2½ und 2 Prozent pro Monat. Es kommen also auch hier nicht, wie Herr Vonberg sich in seiner Eingabe auszudrücken beliebt, „veredelte Schmiergelder" in Frage.

Die leidige Kohlenangelegenheit ist aus reinem Konkurrenzneid in der Gemeindevertretung schon seit Jahren zum Ueberlaufen behandelt worden, so daß ich fortan jede weitere Stellungnahme hierzu als unwürdig ablehne.

Ruß, 2. April 1931. Hermann Schulz.

„Der Gläubiger-Hilfsverein"

Wir erhalten von dem „Gläubiger-Hilfsverein" eine „Berichtigung", die wir im folgenden wiedergeben, obwohl sie weder den Forderungen, die das Pressegesetz an eine Berichtigung stellt, entspricht, noch sich eines sachlichen Tones befleißigt. Wir haben diese „Berichtigung" dem angegriffenen stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe Pogegen des „Gläubiger- und Sparerverbandes" zur Stellungnahme übersandt, dessen Antwort in Form eines „Offenen Briefes" an Herrn Kwauka weiter unten zum Abdruck gebracht wird. Die Red.

Berichtigung

In Nr. 70 des „Memeler Dampfboots" (Beilage) erschien am 24. März 1931 ein Artikel, welcher sich „Auseinandersetzung zwischen dem Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein und dem Sparer- und Gläubiger-Verband des Memelgebiets" nannte und gab der Verfasser sich erfichtlich Mühe, den unlängst neugebildeten Sparer- und Gläubiger-Hilfsverein in den Augen des Publikums herabzuwürdigen und demselben verschiedene Aussprüche und Tendenzen anzudichten, welche keineswegs in den Versammlungen des Vereins vorgetragen oder ausgesprochen waren und welche daher als direkte Unwahrheiten zu bezeichnen sind. Abgesehen davon, daß der Sparer- und Gläubiger-Verband des Memelgebiets von jeher die Interessen der Gläubiger und Sparer nur sehr lau vertreten hatte — alle Jubeljahre wurde einmal eine Versammlung anberaumt —, kann man eigentlich sagen, daß derselbe nur dem Namen nach bestanden hatte und wurden in all den verflossenen Jahren nicht einmal Beiträge einkassiert, was schließlich doch die erste Notwendigkeit für einen Verein ist, wenn überhaupt etwas Positives geleistet werden soll. Man kann heute sagen, daß dieser Verein sanft entschlafen ist. Um so mehr ist es verwunderlich, wenn mit einemmal eine Größe dieses untätigen Vereins sich in Pogegen erhebt und einerseits bekennt, Vertrauensmann dieses Vereins für den Kreis Pogegen zu sein, also zugleich bekennt, bisher nie etwas für die Interessen der Gläubiger getan zu haben, und andererseits heute große Worte redet von „in den Rücken fallen" usw. Es ist ein Nonsens, da in den Rücken zu fallen, wo überhaupt gar nichts gewesen und geleistet worden ist. Andererseits ist es eine große Unwahrheit, wenn dem neuen Gläubigerverein vorgeworfen wird, daß er der Volkspartei in den Rücken zu fallen beabsichtige und daß er die Richter des Memelgebiets angegriffen habe. Beides ist eine unerhörte Lüge!

In den bisher stattgefundenen Versammlungen hat der Vorstand des Gläubiger- und Sparer-Hilfsvereins stets in loyalster Weise die Bemühungen der Volkspartei für die Gläubiger anerkannt und in ausführlich anerkennenden Worten den leitenden Kräften den Dank der Gläubiger ausgesprochen. Dieselben wissen sehr wohl, daß von dieser Seite allein bisher etwas für sie geschehen war und geschaffen ist mit dem Entwurf des leider nicht genehmigten Aufwertungsgesetzes. Der Gläubiger- und Sparer-Hilfsverein hat keineswegs die Absicht, ihren treuen Mithelfern in den Rücken zu fallen, sondern beabsichtigt nur, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß er ein Verein ist, in dem die Interessen der Gläubiger nicht geradezu totgeschwiegen werden sollen, und daß die Gläubiger und Sparer nicht völlig ungerüstet und unvorbereitet dastehen wollen, wenn Entschlüsse und Entscheidungen zustande kommen sollten, die ihre gerechten Ansprüche völlig an die Wand drücken, wie die Schuldnerseite dieses ja mit allen Mitteln seit Jahr und Tag anstrebt.

Eine Entgegnung auf den unerhörten Anwurf, die Richter des Memelgebiets angegriffen zu haben, erübrigt sich eigentlich von selbst, da jeder, der in der Materie Bescheid weiß, sehr gut weiß, daß die Richter und die Gerichte bisher allein unter Hochhaltung des Rechts und mit Erfolg die Gläubigerangelegenheit vertreten und durchgeführt haben, und daß es allein Zweck des erlassenen Sperrgesetzes gewesen ist, diese segensreiche Tätigkeit der Richter zu unterbinden. Der Anwurf ist so unerhört dumm, daß er sich von allein richtet und andererseits zeigt, wessen Geistes Kind der Artikelverfasser und seine Zwecke sind, der ausspricht, Vertrauensmann der Gläubigerinteressen zu sein und der in Wahrheit Vertreter der Schuldner zu sein scheint.

Gerade auf dem Lande und in Pogegen wurden in den Versammlungen des Hilfsvereins zahllose Stimmen laut, die es zur Anklage brachten, daß bei den letzten Wahlen den Wählern nicht die Wahlzettel der Volkspartei, die die Gläubigersache vertritt, zugänglich gemacht worden waren. Die Vertrauensleute des Sparer- und Gläubigerverbandes hatten da also vollkommen versagt und soll es nunmehr der Hauptzweck und das Ziel des neuen Hilfsvereins sein, solchen unerhörten Zuständen entgegen zu treten.

Vorstand Kwauka.

Offener Brief!

Erwiderung auf die „Berichtigung" des „Gläubiger-Hilfsvereins"

St. Rödßen, den 6. April 1931.

Herr Kwauka!

Nachdem Sie den Boden der Sachlichkeit verlassen und mich in Ihrer sogenannten „Berichtigung" persönlich angegriffen haben, muß ich Ihnen auch persönlich antworten, denn mit der „Größe des untätigen Vereins" können Sie doch nur mich gemeint haben.

Als stellv. Vorsitzender der Kreisgruppe Pogegen des „Gläubiger- und Sparerverbandes des Memelgebiets" war es meine Pflicht, Ihrer Versammlung beizuwohnen und Ihnen auf Ihre verworrenen Ausführungen zu entgegnen. Es muß um jeden Preis verhindert werden, daß unsere gerechte Sache für irgendwelche politische Machinationen mißbraucht wird. Ich habe Sie daher ausdrücklich gewarnt, Sonderwege zu gehen, auf denen wir Ihnen nicht folgen können.

Doch nun zu Ihren Ausführungen in Pogegen. Daß Sie in Ihrer „Berichtigung" versuchen, von Ihnen selbst geprägte Ausdrücke und Redewendungen zu verleugnen, ist nur so zu erklären, daß Sie entweder nicht wissen, was Sie so „im Eifer des Gefechts" verzapfen, oder, daß es Ihnen an Mut dazu fehlt, hinter Ihren Worten zu stehen. Beides ist bedauerlich — für Sie!

Ich kann Ihnen für die Zukunft nur empfehlen, Ihre Brandreden zu Hause sorgfältig auszuarbeiten und sich streng an das Manuskript zu halten.

Es ist eine niederträchtige Angewohnheit von mir, die Reden bedeutender (manchmal auch unbedeutender) Männer mitzuschreiben, um sie nötigenfalls mit Ihren eigenen Worten zu schlagen.

Nach dem Stenogramm der Pogegener Sitzung haben Sie wörtlich gesagt: „Die Richter urteilen nicht richtig, daher unterschreibt der Gouverneur nicht, das sagt auch Kaunas". (Außerdem stehen die Versammlungsteilnehmer als Zeugen zur Verfügung.) Wenn Sie nun meinen, das sei kein Angriff auf die memelländische Richter, so dürfte das nur Ihre Auffassung sein!

Komisch ist dann in Ihrer „Berichtigung", daß Sie meine Ausführungen auf Ihre Entgleisungen benutzen, um sich zu rechtfertigen. Nicht Sie haben gesagt, daß die Tätigkeit der Richter durch das Sperrgesetz gehemmt wird, sondern ich.

Eigenartig ist auch Ihre Stellung zur „Memelländischen Volkspartei". In einem Atemzuge behaupten Sie, ihr den „Rücken stärken" zu wollen, empfehlen aber gleichzeitig, „Aufstellung eigener Kandidaten für die Landtagswahl." (Laut Stenogramm!) Ich glaube, die „Memelländische Volkspartei" bedankt sich bestens für eine solche „Stütze" und die Gläubiger und Sparer für Ihre etwaige Kandidatur!

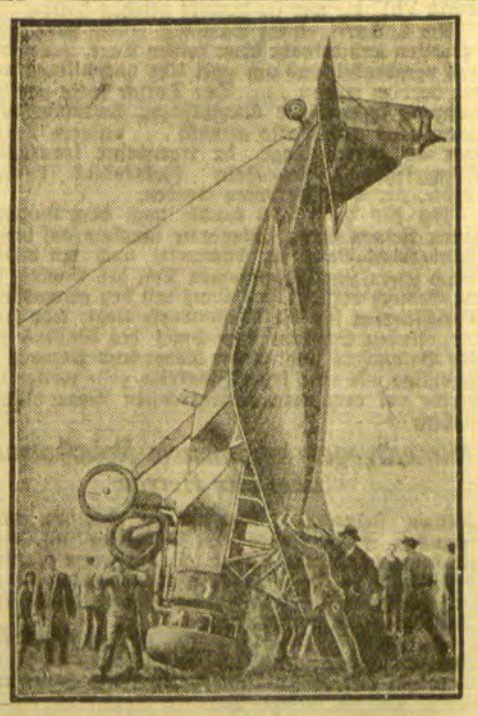
Damit Sie Ihre Meinung über den „untätigen" Sparer- und Gläubiger-Verband Pogegen korrigieren, will ich Ihnen einige Zahlen nennen: gegründet 24. Februar 1927, eingetragene Mitglieder: 2014, organisiert in 10 Kirchspielsgruppen mit 98 Ortsgruppen. In den fünf Jahren seines Bestehens hat der Verband vier Jahreshauptversammlungen und im letzten Jahr, kurz vor der Landtagswahl im Oktober 1930 eine Vorstandssitzung abgehalten. An Mitgliederbeiträgen gingen insgesamt 996,— Lit ein. (Laut Protokoll- und Kassabuch.)

Sie behaupten dagegen in Ihrer „Berichtigung:" „und wurden in all den verflossenen Jahren nicht einmal Beiträge einkassiert . . ." Die Beiträge scheinen Ihnen übrigens die Hauptsache zu sein! Dem Verband nicht. Er zieht nur soviel Beiträge ein, als zur Deckung der Unkosten notwendig sind.

Was haben Sie dagegen mit Ihrem „Gläubiger-Hilfsverein" geleistet? Dem Gläubiger- und Sparer-Verband des Memelgebiets lediglich einen Bärendienst, indem Sie den ohnmächtigen Versuch machten, ihn zu zersplittern. Ihr ganzer Anhang im Kreis Pogegen beträgt 6, in Worten: „sechs" Mitglieder, die sich nach der Sitzung in Ihre Listen eintrugen, und von den sechs trägt einer den § 51 in der Tasche!

Nach dieser Auseinandersetzung zwischen dem „Gläubiger- und Sparer-Verband des Memelgebiets" und Ihrem „Hilfsverein" dürften wir uns kaum noch etwas zu sagen haben. Die Gläubiger und Sparer des Memelgebiets werden wohl klar sehen, wer sie vertritt, und wer versucht, sie irre zu führen.

Georg Bandorsky
stellv. Vorsitzender des „Gläubiger- und Sparer-Verbandes des Memelgebiets"
Kreisgruppe Pogegen.



Wie die Höhenrekordfliegerin „niederkam"

Das Flugzeug der amerikanischen Fliegerin Ellinor Smith nach der Notlandung, mit der ihr Angriff auf den Höhenflugweltrekord endete. Sie hatte bereits 8000 Meter Höhe erreicht, als sie das Bewußtsein verlor, um erst nach einem Niedergehen des Flugzeuges auf 3000 Meter wieder zu sich zu kommen und nur noch mit Mühe eine Notlandung durchführen zu können.

Für die in der Rubrik „Briefe an das Memeler Dampfboot" veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Sterkenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Eine wahre Begebenheit aus dem Jahre 1919

BEGEGNUNG MIT MARIE ANTOINETTE

„In diesem Augenblick aber, als das Grauen mir meinen eigenen, armen Schädel zersprengen wollte . . .“

Nacherzählt von Fritz Reck-Malleczewen

Ob Sie, mein Herr, sich auskennen in der englischen Gespensterchronik, weiß ich nicht: bei Mons im August 1914, als Ihre Frankfurter Grenadiere mit den Scotch Guards, den königlichen Hochländern, und mit uns vom Coldstream-Regiment ziemlich ruppig verfuhren, da sollen, um die sozusagen auf zwei lahmen Füßen vom Schlachtfelde zurückhinkende englische Armee zu retten, in den Wolken Engel erschienen sein und einen schützenden Nebel gelegt haben zwischen Briten und Deutschen. Im Schlosse Hensbarrow in Cornwall tanzen in einem abgelegenen und verfallenen Saal in manchen Herbstnächten über den Estrich zwei abgehackte blutige Füße, die die dazugehörige süße Lady mitzubringen vergessen haben, und die eleganteste Gespenstergeschichte . . . so eine ohne Gespenster . . . hat Onkel Henry sich geleistet. Der hat nämlich in allen Gastzimmern von Carh-Castel (Somerset) eine an die Gäste sich richtende gedruckte Warnung anbringen lassen, zwischen elf und ein Uhr nachts die Korridore nicht zu betreten: vermutlich weil Onkel Henry seinen alten brüchigen Steinkasten einem Chicagoer Schmalzfieder anhängen und den Kaufschilling angesichts der dort spukenden und in den Preis einzukalkulierenden Geister möglichst in die Höhe schrauben will.

Es ist mit diesen Dingen ja immer so eine eigenartige Sache. — Sie selbst würden doch wohl nicht viel Lust verspüren, mutterseelenallein etwa eine Nacht im Tower zu verbringen. Sie wissen ja auch, daß man in allen möglichen Winkeln der Welt sich über diese Dinge dies und jenes erzählt, und Ihr absolutes „Credo“ erbitte ich nur für diese Geschichte, die ich selbst erlebt habe. Meist ist es nämlich doch wohl so, daß die Erzähler von „total verbürgten“ Gespenstergeschichten die Gespenster nicht selbst gesehen haben, sondern es waren eben Onkel Percy oder die alte Nurse von Tante Marys Kindern oder der Reverend von St. Andreas in Highbridge. Die Gespenster aber, die ich gesehen habe, die waren schon dadurch ausgezeichnet, daß es verdammt illustre und sozusagen weltberühmte Gespenster waren . . ., daß sie sich auf einem historischen Theater bewegten und vor allem, daß sie mir vor meine eigenen Augen gekommen sind. Mir und dem Doktor Featonby vom Coldstream-Regiment. Dem Zeugnis von zwei alten Kameraden aber werden Sie doch wohl Glauben schenken, wenn wir uns auch . . ., Sie und ich . . . beinahe vier Jahre gegenübergelegen haben in den Schützengräben der Picardie, ja . . .

Abgespielt hat sich die Geschichte in Versailles

im April 1919, ein paar Wochen vor den Friedensverhandlungen. Was wir — eine halbe Kompagnie vom Coldstream-Regiment — dort eigentlich sollten, leuchtet uns, die wir nach dem Kriege dort eine infame Sehnsucht nach Alt-England hatten, nicht recht ein: Wir waren dort als Ehrenwache für unsere zu den Verhandlungen erwarteten hohen Militärs und Diplomaten. Wir lagen im alten Pavillon der Gardes du Corps, wir hatten ohne die drei Offiziere und den Doktor 120 Mann, wir hatten überhaupt keinen nennenswerten Dienst und nur Scherereien insofern, weil unsere Leute sich an den grünen französischen Schnäpsen des öftern heillos die Nasen begossen, weil sie in diesem Zustand grimmige Keilereien mit den Franzosen anfingen und auch sonst — fünf Monate nach dem Kriegsende, wollen Sie gütigst bedenken! — in einer Verfassung waren, wo man einem Manne, um ihn zur Raison zu bringen, von Rechts wegen einen Ring durch die Nase ziehen müßte . . .

So war es. Ich kann's nicht ändern. Der Doktor Featonby aber und ich, wir hatten uns angefreundet. Es war ein feiner, etwas sensibler Mensch, der sich genau wie ich selbst für mittelalterliche Waffen interessierte. Mittags, wenn die Sonne schon leidlich warm schien, trafen wir uns gern auf einer kleinen Bank bei einem versteckten Rondell nicht weit von jenem halb in die Erde gebauten kellerartigen Gewölbe, das früher, so erzählen die Parkwächter, als Zwinger für die berühmten Bärenhunde der französischen Könige gedient hatte. Dort saßen wir, redeten klug vom Kriege, mokierten uns über die amerikanischen Offiziere, weil sie solch ein Küchenеimer-Englisch redeten und beim Dinner Worcestersauce auf französische Poularden gossen, sprachen von Prunkharnischen aus der Zeit Karls VIII., die wir im Louvre gesehen hatten.

Am 5. April, einem Samstag, einem ganz wundervollen und beinahe schon heißen Tage, hatten wir uns verabredet, uns um zwei Uhr nachmittags wieder dort zu treffen . . . Der Doktor hatte zur Erledigung irgendeiner überflüssigen Amtsschreiberei vormittags nach Paris gemußt . . . unseren Leuten war an diesem Tage, da irgendeine französische Filmgesellschaft irgendein Rokokostück kurbeln wollte, der Park verboten worden.

Ich für mein Teil machte nach dem Luncheon einen kleinen Gang, schlenderte langsam auf unsere Rendezvous-Bank zu, bummelte noch ein bißchen durch jenen ziemlich einsamen Teil des Parkes, wo, im Gebüsch versteckt, das Haus mit den altmodischen Maschinerien für die Wasserwerke liegt; sehe durch die blinden Scheiben dem Spiel des Wassers und der Balanciers und all der Räder und Pumpen zu, bewillige mir eine letzte Zigarette, gehe weiter und bleibe auf dem recht verwahrlosten Wege plötzlich stehen:

Mir entgegen kommen in Rokokotracht zwei alte Herren

bleiben stehen . . . Der ältere, der im zimtbraunen Frack, klappt eine Tabatiere auf, bietet sie dem andern an, klappt mit hörbarem Geräusch den Deckel zu, beide gehen weiter, biegen, ehe wir uns begegnen, in einen ganz und gar verwachsenen Seitenweg ein, verschwinden . . .

In einem Rokoko-Park zwei Herren in Perücke, Galarock und Seidenstrümpfen zu begegnen, ist auch dann ein recht eigentümliches Erlebnis, wenn man weiß, daß an diesem Tage in Versailles die Lumiere-Gesellschaft filmt, daß es sich also um Schauspieler handelt, die keine Marquis sind, sondern etwa Grandjean und Lapoulle heißen und so eine Tabatiere nur handhaben, weil es heute gerade zu ihrer Rolle gehört.

Trotzdem ich dies alles weiß, habe ich von dieser Begegnung irgendeinen peinlichen Nachgeschmack. Mache, daß ich weiter komme, beeile mich, die bewußte Bank zu erreichen und bin nun einigermaßen überrascht, meinen guten Doktor zu sehen, wie er mir, blaß und mit allen Zeichen der Verstörung, entgegengelaufen kommt: sich mit Zeichen zum Schweigen die Hand auf den Mund legt und mich, ohne Begrüßung, bis zu jener Stelle der den Weg flankierenden Taxushecke führt, wo ein Durchlaß den Blick auf jenes schon genannte Rondell öffnet.

Sie erinnern sich, mein Herr, daß der Krieg uns an allerlei Nervenstrapazen gewöhnt hatte, mit den Fliegerbomben, die in so ein unglückliches Pferdedepot eingeschlagen waren, mit den Blutorgien der Feldlazarette und dem Geschrei vergessener Verwundeter, die, vor dem Drahtverhau liegend, zwei Tage lang um Wasser bettelten. Uebel sind diese Erinnerungen und spuken oft in meinen Träumen: dieses aber, was ich hier sah, war doch

das Allerböseste, was das Leben mir je vorgesetzt hat

Zunächst, wenn ich's Ihnen erzähle, werden Sie mich sehr erstaunt fragen, was denn da eigentlich gar so grausig war und weswegen mich das heute noch so aufgeregt, wenn ich davon spreche. Zunächst nämlich verhielt es sich nur so, daß über den Platz, begleitet von etlichen Lakaien, eine Gesellschaft von Herren und Damen kam. Daß an der Spitze dieses Zuges neben einer reifen, aber ganz außerordentlich schönen Frau der Zimtbraune von vorhin ging, und daß dieser Zug über das Rondell hinweg ganz langsam und mit öfterem Haltmachen sich gerade auf die Stelle zu bewegte, wo wir standen.

So also war das. Sage ich Ihnen nun, daß alle diese Menschen das Kostüm des 18. Jahrhunderts trugen, so wird Sie das im Hinblick auf die angesagte Filmaufnahme gar nicht so tief beeindrucken, und zunächst war ich selbst entzückt von dem bunten Bilde. Von der schönen Frau und dem Zimtbraunen habe ich schon erzählt. Dahinter sah ich, der ich mich — meinen schon erwähnten Passionen gemäß — ziemlich gut auskenne in den Uniformen der Zeit von damals, einen sehr großen Mann in dem dunkelbraunen Rock des Regiments „Royal allemand“ . . . ein blutjunger Kornett in der blütenweißen, silbergestickten Uniform der Grenadiere „Mestre de Camp“ befestigte eine Blume am Busentuch einer Dame . . . tänzelnde Kavaliere in zinnfarbenen und pfauenblauen Fräckchen folgten. Livrierte Mohren und Lakaien mit den weißen Lilien des Hauses Bourbon an den Frackschößen trugen Decken und Körbe mit silberbemützten Flaschen und mit Erfrischungen . . . wie große umgestülpte Blumenkelche schwebten über den Platz die malven- und penséefarbenen, die blaßvioletten und amarantenen Reifröcke der Damen.

So war das. Ja, mein Herr, solange ich Ihnen nicht mehr erzähle, haben Sie natürlich das Recht, mich zu fragen, wo vor dieser merkwürdigen Gesellschaft der Mann mit dem Kurbelkasten stand und der Regisseur mit Assistenten und Megaphon und Spitzbauch und all die Requisiteure und Garderobieren, die zu einer Filmaufnahme gehören. Daß ich's Ihnen also gleich sage: kein Kurbelkasten war da, kein Regisseur und keine Assistenten. Und wenn Sie dabei gewesen wären, es wäre Ihnen der Gedanke an eine Kinonaufnahme sofort vergangen und sofort hätten Sie gewußt, daß dies nicht das Filmhaus Lumiere war, sondern das vermoderte und nicht mehr unter Gottes Sonne gehörige Haus Bourbon. Denn wenn es auch so war, daß wir alle Einzelheiten — die lividen Farben am Perlenhalsband der ersten Dame, die Ringe und Agraffen und selbst die Schönheitspflästerchen der Frauen erkennen konnten, so hatte doch der ganze Zug auf den ersten Blick etwas Unwirkliches, etwas vom Schemenhaften des Laterna-magica-Bildes; schien nicht ganz fest eingefügt zu sein in den umgebenden Rahmen der lebendigen Welt, wafelte leicht hin und her, wie Frühnebel im September, und wandelte über den Platz in einem ganz und gar fahlen Licht, das mir, Sie wissen ja, wie es etwa bei einer partiellen Sonnenfinsternis aussieht, gewissermaßen abgeblendet, bleiern, spukhaft, nach Weltuntergang aussah, und bei dem die Frühlingsvögel, die doch eben noch die Luft erfüllt hatten mit ihrem Liebesgesang, plötzlich verstummt waren. Das Entsetzlichste: man sah wohl, wie diese Figuren auf einander einredeten, man sah ihr Mienenspiel und wie sie lachten und gestikulierten und zum Sprechen Lippen und Kiefer bewegten: aber man hörte, obwohl keine fünfzehn Schritte uns von ihnen trennten, nichts. Absolut nichts.

Stumm vollzog sich dies alles

wie hinter den Scheiben eines Aquariums das Spiel der Fische. Und Entsetzen und unaussprechliche Traurigkeit drückte auf unseren Herzen. „Dieses, mein Lieber,“ sagt neben mir in tiefer Melancholie Featonby, „dies ist also Marie Antoinette, Königin von Frankreich und Navarra, und sie will nun Picknick halten mit ihren Kavalieren und Marquisen aus Luft, und ihre Luft-Lakaien schleppen schon Luft-Körbe mit Luft-Champagner heran, und wenn sie den Kopf vornüber neigt, dann könnte es geschehen, daß er vom Stengel fällt und uns vor die Füße rollt.“ „Dieses hier,“ sage ich meinerseits und prüfe angesichts des Geschehenen zunächst mal meinen Geisteszustand — „dieses da am Himmel über uns ist der reguläre London-Flieger System Newport . . . dieses ist ein königlich englischer Uniformknopf und dir, Featonby, sage ich nichts neues, wenn ich behaupte, daß Scott Pearson, Andrews und Heldar, aufgezählt nach ihrer Ancienntität, meine Kompagnie-Unteroffiziere sind. Ich bin am 6. August geboren. Ich habe mir gestern eine Feldmütze gekauft. Ich stelle fest, daß ich wach und gesunden Sinnes bin. Ich sehe da etwas, was ich angesichts des 20. Jahrhunderts für einen Wahnsinn, für einen ungehörigen und modrigen groben Unfug halte. Ich bin keineswegs gewillt, mir dies alles bieten zu lassen und ich werde jetzt . . .“ „Still,“ unterbrach mich Featonby, „sie sieht uns“. Da war es geschehen. Jawohl, es war so, wie Featonby es gesagt hatte: diese Dame mit dem Perlenkollier, diese Königin oder was sie war, die hatte uns bemerkt. Zückte ein Lorgnon und äugte zu uns herüber mit den gläsernen Augen und dem starren Blick.

Und nun Herr, nun kommt das Fürchterlichste

Stehen geblieben ist nun die ganze Gesellschaft wie ein Rudel Antilopen, das auf den Jäger aufmerksam wird . . . Kavaliere und Marquisen starren uns an, schnattern los, ohne daß 'n Christenwort zu hören ist; und sie, diese am Mittwoch, dem 16. Oktober 1793 vom Henker Samson geholte Königin aus Luft und Moder, sie dreht uns verärgert, als wären zwei königliche Offiziere lästige Insekten, den Rücken. Tippt dem Zimtbraunen auf den Aermel und redet in ihrer tonlosen Weise mit ihm ein paar Worte und zeigt mit den Gespensterlorgnon auf uns. Da also, mein Herr, geschieht das Unausdenkliche, daß, um mit uns ein ernstes Wort zu reden, der Zimtbraune sich in Bewegung setzt und auf uns zukommt.

Wissen Sie denn, wie das ist, wenn so ein Gespenst auf Sie losmarschiert und einen Palaver beginnen will mit Ihnen? Wissen Sie das? Durch die neunte Haut war uns diese Sache ja schon gegangen, als wir noch unbemerkte Zuschauer gewesen waren. Jetzt aber — das will ich gerne eingestehen —, jetzt, wie der Braune auf uns zukam, da war's mit uns so weit, daß wir zitterten. Daß wir uns, wie zwei Gäule, wenn sie was Unrechtes wittern, aneinander drängten. Daß wir bleischwere Glieder hatten und nicht mal fortlaufen konnten und hilflos ausspähten nach dem Leben, das da irgendwo hinter den Hecken sein mußte und uns beide allein gelassen hatte mit diesen furchtbaren Toten. Von weitem sah ich über der Terrasse am Mittelbau des Schlosses die Fenster funkeln, hörte fernes Hundgebell und den Lärm eines anfahrenden Automobils . . ., dachte nur dies eine: „Wenn es doch herkäme,“ dachte ich. Wenn es doch käme und uns befreite von dieser abscheulichen Majorität der Toten . . ., wenn doch das Leben wiederkäme und die Stimme der Menschen . . .

Nichts davon kam. Der Braune kam. Da stand er vor uns.

Die Szene aber, die nun folgte, die war wohl ebenso schaurig, wie sie im Grunde lächerlich war. Fünf Schritte vor uns hatte er haltgemacht. Ein alter, fetter Mann. Stützt sich auf den Stock, der bis zu den Schultern reicht, öffnet den Mund und redet. Und wie er das erst tut . . . hier ganz dicht vor uns . . ., da faßt der Wahnsinn uns an. Da balanzieren wir nämlich mit einem Male auf jener scharfen Messerschneide, die das Entsetzen von Galgenhumor und Alberei trennt. Und da . . . wahrhaftig, da unterstehen wir in unserer Verzweiflung uns, dieses doch sicher sehr vornehme Gespenst zu verhöhnen . . .

Der Braune nämlich klappt den Mund auf und bewegt auch die Lippen hin und her: zu hören aber ist nichts, und aussehen tut er als säße der Kiefer nicht mehr ganz fest in den Gelenken, und ab und zu sind da ganz verfaulte, braune, unappetitliche Zahnstummel zu sehen, „Zahnkaries,“ sagt lakonisch der Doktor, „dieser alte Bursche hat sich im Leben nie die Zähne geputzt.“ — „Mein Herr,“ sage ich meinerseits und sehe an den Fingern der gestikulierenden Hand die Gichtknoten. „Sie haben in Ihrem irdischen Leben zu viel Poularden mit Trüffel gegessen und zuviel Chambertin getrunken. Sie haben sich zu wenig Bewegung gemacht, haben nie Sport getrieben, nie Doktor Carters Leberpastillen genommen. Sie sind ein altes Laster, ein schrecklicher alter Sünder, ein . . .“

Featonby bricht in ein furchtbares Gelächter aus, der Braune hebt den Stock. Langsam und mit großer Würde. Dann beginnt der Teufel mich zu reiten . . .

„Mein Herr,“ sage ich, „ich zweifle ja nicht, daß Sie im Leben ein außerordentlich vornehmer Mann waren. Aber jetzt sind Sie doch nun einmal tot, vom Teufel geholt, verletzen die Gebote der Schicklichkeit, indem Sie hier noch herumlaufen. Ich meinerseits . . .“

Ich unterbreche mich, lausche. Hinter der jenseitigen Hecke des Rondells habe ich etwas gehört, das Auto, wirklich, scheint näher zu kommen . . .

„Ich meinerseits bin britischer Offizier. Halte mich in dienstlicher Funktion auf diesem Schlosse. Bin der Ansicht, daß es den zwischen beiden Staaten obwaltenden günstigen Beziehungen wenig förderlich wäre, wenn Sie . . .“

„Er kommt auf mich zu . . .“

schreit Featonby. „Er soll zur Hölle fahren,“ schreie ich und fühle, wie unter der Mütze sich meine Haare sträuben. Und in diesem Augenblick, wo es Schritt um Schritt sich nähert und mir an mein lebendiges Leben will und das letzte eisige Grauen mich erfaßt: da Gott sei Dank, da kommt es: das Leben, Herr, das Auto meine ich . . ., ja vergeben Sie mir, daß ich noch heute, wenn ich's erzähle, ganz konfus werde . . .

Denn in dieser Sekunde, ehe das Leben wieder zu uns beiden kam, da war, muß ich wohl sagen, das Höhnen mir vergangen. Ganz langsam kam er heran, Schritt um Schritt. Hob drohend die Hand. Streckte, als wolle er ihn in mein lebendiges Fleisch bohren, einen langen, spitzen Finger aus — ein Ring mit einem großen Malachit saß an dem Finger. Da, muß ich Ihnen gestehen . . ., da schrie ich in meiner Angst. „Schieß ihm eins vor den Schädel, Featonby,“ schrie ich und wußte, daß meine Pistole daheim auf meinem Nachttisch lag. In diesem Augenblick aber, als das Grauen mir meinen eigenen armen Schädel zersprengen wollte, da kam es. Das Auto nämlich, Herr. Aus war's mit den Toten. —

Ja, aus war es mit ihnen. Mit dem langgezogenen Hupenton hinter der Hecke, mit den Stimmen der sich nähernden Menschen, da verschwanden sie wieder in ihre Modergrüfte. Verschwanden auf eine ganz abscheuliche Weise. Verschwanden, indem ihre Körper durchsichtig und sulzig verquollen wurden. Und zerrannen und vernebelten. Keine Königin von Frankreich und Navarra, kein zimtbrauner Zeremonienmeister, kein Kapitän vom Regiment „Royal allemand“, keine Marquisen mehr in malvenfarbenen Reifröcken: nichts . . . Für ein paar Sekunden nur noch ein feiner Nebel und ein seltsamer Geruch nach wurmstichigem Holz und lange nicht geputztem Messing . . ., ein uralter Geruch, wie man ihm in Kirchensakristeien begegnen mag.

Dann war auch das vorüber, und das Leben kam . . .

Es kam mit einem großen Dion-Bouton, der durch den Heckendurchlaß seine funkelnde Nickelnase steckte . . ., er zuerst und dann noch zwei Wagen. Ihre Insassen aber die waren, unbeschadet ihrer Kostüme, jedenfalls keine Rokokogeister: die Diva Lya de Grâce-Vallon, der Charakterspieler Pierre Malherbes vom Théâtre Odéon. Zwei Wagen mit Komparserie, mit Assistenten, Photographen und dem Regisseur Jean Jacques Pulitzer und allem, was die Filmgesellschaft Lumière für die heutige Aufnahme herausgesandt auf dieses vermaledeite Rondell.

So war das. Wir unsererseits zitterten noch und waren voller Schweiß und kamen uns nicht sehr repräsentabel vor. Wir grüßten also und drückten uns. Featonby nur strich an einem der Autos vorüber, befühlte die Kühlhaube, die Laternen und die Pneus. Vermutlich, um sich zu vergewissern, daß dies kein Luftkühler, keine Luftlaternen und kein Gespensterauto seien.

Dann also gingen wir nach Hause, verfielen in einen mehrstündigen, totenähnlichen Schlaf. Saßen abends stumm beisammen, tranken ungebührlich viel, sprachen kein Wort und vertranken auf diese Weise eine tiefe, bleierne Schwermut.

Ein Nachspiel aber hatte die Angelegenheit doch. Vier Wochen später nämlich passierte die gleiche Geschichte einem jungen amerikanischen Attaché, und da er sein Erlebnis nicht bei sich behalten konnte und gleich seine ganze Legation und vor allem seine Pressereporter in Bewegung setzte, so begannen auch wir hie und da ein Wort zu sprechen. Und zwar in Gegenwart des Direktors Lesage, dem, wenn ich mich recht erinnere, die Installierung all der zahlreichen Gäste oblag, und dem auch in gewöhnlichen Zeiten die Verwaltung der Schlösser und Gärten von Trianon und Versailles unterstellt ist. Dieser hagere, wortkarge und mit dem Menschenschwall sichtlich unzufriedene Franzose nun hörte unsere Geschichte an mit einem Lächeln, in dem eine Dosis Ironie sich nicht verbergen konnte: „Sie, mein Herr, sind also der Königin von Frankreich begegnet? Kein Wunder, da sie beunruhigt sein dürfte und sich vielleicht nicht an alle Gäste ihres einstigen Wohnsitzes gewöhnen kann.“

Das war eigentlich eine fast ungezogene Antwort, galt aber offenbar zwei Amerikanerinnen, die nebenan den Saal mit ihrem Geschrei und ihrem Kaugummi-Englisch erfüllten.

Dann zog er mich aus der Hörweite der andern: „Dies will ich Ihnen à part sagen . . ., ohne daß Ihre transozeanischen Vettern es hören. Wir nämlich . . ., die Aufseher, die Gartenarbeiter . . ., wir kennen diesen Gespensterzug. Wir sehen ihn seit Jahren und haben uns daran gewöhnt und gehen ihm ruhig aus dem Wege. Wir für unser Teil, wir fürchten sie nicht so sehr, die Geister unserer großen Vergangenheit mein Herr . . .“

Hitlers Sonderkommissar für die Gruppe Ost

ist Hauptmann a. D. Göring, der mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet wurde, um den politischen Kampf gegen die Anhänger des Polizeihauptmanns a. D. Stennes zu Ende zu führen.

Der Schauplatz eines deutsch-englischen Gedankenaustausches

zu dem der englische Ministerpräsident Macdonald den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingeladen hat, wird Haus Chequers sein, der Landsitz des Ministerpräsidenten unweit Londons. Hier werden die drei genannten Staatsmänner in Gegenwart des englischen Außenministers Henderson die aktuellen Probleme der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz und der deutsch-österreichischen Zollunion erörtern.